

Posener Tageblatt



Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posener Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł. durch Voten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł. durch Voten 4.30 zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 zł. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanhschrift: Tageblatt Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achteckspaltene Millimeterzeile 15 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50%. Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlicher Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernspr. 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.



72. Jahrgang

Sonabend, 2. Dezember 1933

Nr. 277

Senator Hasbach beim Vizeminister des Inneren

Der Vorsitzende des Zentralkomitees der Deutschen in Polen, der frühere Senator Hasbach, wurde am Donnerstag, dem 30. November, von Vizeminister Dolanowski empfangen. Gegenstand der Unterredung war die namens des Zentralkomitees vor einiger Zeit dem Innenminister überreichte Denkschrift. Der Vizeminister erklärte Herrn Hasbach, daß die in der Denkschrift berührten Fragen den zuständigen Ressorts zur Prüfung zugeleitet werden sollen.

Wer hat gesiegt?

Die Selbstverwaltungswahlen in Großpolen

Die „Gazeta Warszawska“ kommentiert die Ergebnisse der Selbstverwaltungswahlen in Großpolen folgendermaßen: „Die Vorschrift der neuen Wahlordnung, daß sich der Wähler innerhalb der Liste, für die er seine Stimme abgibt, beliebige Kandidaten auswählen kann, hat sich für die Posener Sanierung als katastrophal erwiesen. Die Posener Wähler, die für die Sanierung stimmten, haben völligen Mangel an Vertrauen zu den Führern gezeigt. In der Stadt Posien sind folgende Spitzenkandidaten durchgefallen: Prof. Jakóbski, der Vorsitzende des Legionistenverbandes; Abg. Róża, Vorsitzender des Wahlkomitees der Sanierung, der zum künftigen Stadtpräsidenten ausersehen war; Dr. Koniewicz, Vorsitzender des Westmartenvereins; Stadtrat Sulc, Vorsitzender des Bürgerkomitees der Sanierung; Stacheci, Vorsitzender des Invalidenverbandes; Słaz, Propagandachef des Posener Regierungsbloks, und Rechtsanwalt Bielecki. Auch in Bromberg und Gnesen wurden weniger bedeutende Kandidaten gewählt.“

Das neue Wahlsystem hat also, wie man sieht, auch zu einer Korrektur der „Unzulänglichkeiten“ der Sanierungsliste durch die Wähler geführt, um mit der Sprache des „Dziennik Poznański“ zu reden.

Der „Kurjer Polski“, das Organ der polnischen Schwerindustrie, kommt zu folgendem Kommentar:

„Beide Seiten (gemeint sind Nationaldemokratie und Sanierung) stellen ihren eigenen Sieg fest, bzw. die Niederlage des Gegners. Wir wollen diesen Streit nicht schlichten, aber die Wahrheit scheint in der Mitte zu liegen. Das Regierungslager hat auf Kosten der geschlagenen Christl. Demokratie, der Nationalen Arbeiterpartei und der P. P. S. den Sieg davongetragen. Es ist aber festzustellen, daß die Grundlagen der Wahlarithmetik im neuen System recht verworren sind, wenn sie so verschiedenartige Beurteilungen zulassen, und daß die neue Wahlordnung hinsichtlich ihrer Kraft der Entpolitisierung der Bürgerchaft und ausschließlichen Hinlenkung auf eine Beurteilung der sachmännlichen Werte der Kandidaten auf kommunalpolitischem Gebiet versagt hat, wenn bei entpolitierten Wahlen ein ziemlich hoher Prozentsatz unverfälschter politischer Leidenschaften hervorgetreten ist.“

Konferenz beim Obersten Slawek

Warschau, 1. Dezember. In der Privatwohnung des Vorsitzenden des Regierungsbloks, Obersten Slawek, haben Konferenzen von Regierungsmitgliedern der Verfassungskommission beim und Senats begonnen. Besprochen wird ein von Herrn Car unterbreitetes Projekt.

Revirement im Konsulatsdienst

Warschau, 1. Dezember. Im polnischen Konsulatsdienst sind verschiedene Veränderungen vorgenommen worden. Zum Generalkonsul in Mählich-Strau wurde der Emigrationsrat bei der Pariser Botschaft, Herr Malhomme, ernannt. Der bisherige Konsul Dr. Ripa ist nach der Zentrale abberufen worden. Desgleichen wurden nach der Zentrale abberufen die Konsuln von Schneidemühl, Eisen und Wien.

Die deutsch-französische Aussprache Die kommenden Abrüstungsverhandlungen — Eine französische Darstellung

Paris, 1. Dezember. Ueber die weitere Behandlung der Abrüstungsfrage will „Deuore“ erfahren haben: Die eigentlichen Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland würden erst nach der Regierungserklärung des neuen französischen Kabinetts ausgenommen und mit einem Meinungsaustausch zwischen dem Berliner Botschafter Poncet und der Wilhelmstraße eingeleitet werden. Sie würden sich auf die Klarstellung beziehen, die jeder Franzose hinsichtlich folgender Punkte zu haben wünschte: Dauer der Dienstzeit der von Deutschland geforderten 300 000 Mann, der politi-

schen Verbände, Mengen der Waffen, die Deutschland zu besitzen wünsche, Art der Kontrolle.

Es würde schwierig sein, ein absolut gegenseitiges Kontrollsystem für beide Länder zu schaffen. „Deuore“ schrieb:

Wir glauben vorläufig, zu wissen, daß auf keinen Fall die französische Regierung freiwillig der Aufrüstung Deutschlands zustimmen wird, selbst nach der Anforderung, die sie von England erhalten hat.

Wieder Kabinettskrise in Frankreich Lardieu wartet auf seine Stunde

Paris, 1. Dezember. Das radikale „Deuore“ macht aufmerksam auf die Aktion der Rechten, die im Sinne einer Antikündigung Lardieus einen energischen Angriff gegen die Regierung Chaumets unternehmen will. Man spricht sogar von der Möglichkeit, daß

das fünfte radikale Kabinett bereits am Sonabend gekürzt

sein könnte. Dann wäre, so heißt es, der Präsident Lebrun vor die Wahl gestellt, entweder die Kammer aufzulösen oder zu den Männern zurückzugreifen, die seit 18 Monaten erwarteten, daß die katastrophale Lage des Staates sie für die letzten Wahlen entgelten werde. Inzwischen setzt der frühere Ministerpräsident Lardieu seinen Feldzug gegen die Regierung fort. In der „Liberte“ schreibt er in einem Artikel u. a., daß Frankreich vier Garantien brauche: 1. eine Armee, deren Effektivebestände und Bewaffnung den Anforderungen aller Eventualitäten entspreche, 2. eine Diplomatie, die sich auf die realen Kräfte stütze, welche Frankreich gegenwärtig in Europa zu seiner Verfügung habe, 3. gesunde Finanzen, auf die sich Heer und Diplomatie stützen könnten, und 4. einen Geist des Vertrauens und der Manneskraft, die sich der Notwendigkeit des Allgemeinwohls bewußt sei, einen Geist des festen Glaubens an die Zukunft der Nation.

Die Zeitdauer des Militärdienstes sei auf 10 Monate gekürzt worden, ohne die Kammer um ihre Meinung zu fragen.

Zahlenmäßig reiche die Armee nicht aus, um die Befestigungsanlagen zu besetzen und ihr gleichzeitig entsprechende Bewegungsfreiheit zu sichern. Die französische Diplomatie könne heute weder auf die Vereinigten Staaten noch auf England rechnen. Unvorsichtige Worte, mangelhafte Entschlußkraft und der Biermächtigkeit hätten Polen und die kleine Entente von Frankreich abgelenkt.

Lardieu hat jedenfalls dem Kabinett einen rücksichtslosen Kampf angelegt.

Das Gespräch Mussolini — Drummond

Paris, 30. November. Der „Kempart“ schreibt, er sei autorisiert, die Meldung zu dezentrieren, nach der das Gespräch Mussolinis mit Drummond die Abrüstung und die deutsch-französischen Verhandlungen zum Thema gehabt habe. Italien und England hätten weder an die Berufung einer Biermächtigenkonferenz noch an eine Behandlung der Korridorfrage.

Pflicht und nationales Gewissen

Die Verschärfung des Regimes im Saargebiet

Saarbrücken, 1. Dezember. Zur Intraffsetzung der Verordnungen, die die Regierungskommission zur Wahrung der Ruhe und Sicherheit im Saargebiet erlassen zu müssen geglaubt hat, betont die „Saarbrücker Zeitung“, daß die Bevölkerung den neuen Verordnungen einen

inneren, auf sittlicher Zustimmung begründeten Gehorsam nicht entgegenbringen könne. Sich ihnen zu fügen, empfinde sie nicht als sittliche Pflicht, den ihr Gewissen rebelliert dagegen, wie gegen jede Forderung, die sie als im Widerspruch zu ihrer nationalen Gesinnung stehend empfinde. Daß die Verordnungen aber befolgt werden, sei ganz bestimmt eine Klugheitsmaßnahme, und diese Klugheit sei von der gesamten deutschen Bevölkerung des Saargebiets zu erwarten. Klug zu sein, sich den Verordnungen zu fügen, und sich durch nichts zu einer Uebertretung hinreißen oder provozieren zu lassen, sei eine nationale Pflicht. Das Blatt fordert die Bevölkerung auf, Disziplin zu halten und die Quittung mit dem Stimmzettel zu präsentieren.

Hitler bei Hindenburg

Berlin, 1. Dezember. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern nachmittag den Reichstagskanzler Adolf Hitler zum Vortrag über schwebende außen- und innenpolitische Fragen.

Der Ständische Aufbau der Wirtschaft

Berlin, 30. November. Im Reichswirtschaftsministerium hat am 28. November unter dem Vorsitz des Herrn Reichsministers Dr. Schmitt eine grundsätzliche Aussprache über den ständischen Aufbau der Wirtschaft stattgefunden. Das Reichswirtschaftsministerium wird unter Verwertung der in der Aussprache gewonnenen Ergebnisse die organische Grundlage für den ständischen Aufbau der Wirtschaft schaffen. Die Durchführung des ständischen Aufbaues wird in Fühlung mit der Wirtschaft Schritt für Schritt unter vorsichtiger Ein- und Umgliederung der bestehenden wirtschaftlichen Verbände in Angriff genommen.

Der Reichswirtschaftsminister erwartet von der deutschen Wirtschaft, daß sie die notwendige Disziplin wahrt und nicht durch eigenmächtige Unternehmung den Gang der Entwicklung und damit die Wirtschaft selbst stört.

Das Geistliche Ministerium der deutsch-evangelischen Kirche zurückgetreten

Amtlich wird durch den Evangelischen Pressedienst gemeldet:

Das Geistliche Ministerium der deutsch-evangelischen Kirche ist zurückgetreten. Der Reichsbischof hat die Rücktrittserklärung angenommen und die Mitglieder des Geistlichen Ministeriums gebeten, bis zur Neubildung ihre Ämter weiterzuführen.

Es handelt sich um den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchen-Rates für Preußen Dr. Werner, den Bischof von Brandenburg Joachim Hoffenfelder und den Seminardirektor Dr. Weber (reformiert). Der Landesbischof von Hamburg D. Dr. Schöffel ist schon vor einigen Tagen zurückgetreten.

Die Getreideschlacht ist gewonnen

(Von unserem ständ. römischen Mitarbeiter
Dr. Gustav W. Eberlein.)

Rom, Ende November.

Nach achtjährigem Ringen mit der Scholle hat die Bauernarmee Mussolinis nun die Schlacht gewonnen, einen Sieg errungen, wie er stolzer nicht gedacht werden kann. Denn wenn nach einem Ducewort die schönsten Waffen die Traktoren sind, so muß die Getreideschlacht einer der schönsten Waffenerfolge sein. Von diesem Sommer ab hat das italienische Volk Brotfreiheit, es ist nicht mehr auf das Ausland angewiesen. Und das war der tiefere Sinn des Befehls, der zur Verfügung stehenden Erde 80 Millionen Doppelzentner Getreide abzurufen; die geschäftliche Einsparung kam erst in zweiter Linie, wenn auch dieser Posten mit 5½ Milliarden Lire, die bisher für zusätzliche Kornzufuhr ins Ausland abflossen, im Buche stand. Eine Summe also, die mehr als das Doppelte dessen ausmacht, was der Fremdenverkehr ins Land bringt. Das läßt sich hören, der Finanzminister ist zufrieden.

Aber Mussolini dachte vor allem an die Kriegsnot, an das Menetekel des ausgehungerten Deutschlands, an die bösen Tage des Jahres 1918, als der italienische Generalstab nicht mehr an der militärischen Ueberlegenheit, wohl aber an die Möglichkeit zweifelte, die Truppen im fünften Kriegswinter zu ernähren. Nicht nur das Schicksal Englands hing damals an einem Haar, auch Italien wäre durch eine letzte Offensive der deutschen Unterseeboote vernichtet worden, müßte doch der Volkstörper sozusagen schon künstlich ernährt werden, durch Zufuhren über See. Noch im Jahre 1921 konnte man in der Umgebung Roms die Brotkarte, die Zuckerkarte, und Del wurde im Lande der Oliven mit Gold aufgewogen.

Daß eine solche Todesgefahr nicht mehr wiederkehrte, verlangte Mussolini die Selbstversorgung, die Getreidevermehrung in einem Augenblick, wo in anderen Ländern schon das Gespenst der Ueberproduktion umging. Er ließ sich nicht entmutigen, als ihn die Wirtschaftstheoretiker einen Narren schalten, weil man in Amerika das Getreide schon verbrenne, und als in Rom die internationale Getreidekonferenz zusammentrat, um die Preise zu retten, erklärte er kühl, ihm komme es eher auf das Brot an. Er könne kein Unglück darin sehen, wenn es dem Menschen endlich gelungen sei, für alle Hungerigen das wichtigste Nahrungsmittel zur Genüge, ja im Ueberfluß zu beschaffen. Der Ueberfluß scheint ihm mehr ein Scheinbarer zu sein, ein Beweis für mangelhafte Verteilung des Gottesgutes. In Italien jedenfalls gehe die Getreideschlacht weiter, bis das Ziel erreicht sei. Da haben sich die Brotpreis Herren entgeistert an und gingen kopfschüttelnd auseinander.

Viele hatten nicht verstanden, daß Mussolini durchaus nicht eine Vermehrung der Anbaufläche forderte, sondern nur eine intensivere Ausbeutung durch technische Vervollkommnung und rationelle Bewirtschaftung. In der Tat bedeuten die heutigen Kornfelder eine etwas geringere Fläche als im letzten Friedensjahr. Aber der Bauer hat gelernt, der Scholle das Maximum abzugewinnen. In den fünf Jahren vor dem Kriege betrug die italienische Erzeugung rund 49 Millionen Doppelzentner, vor Beginn der Getreideschlacht 51 Millionen, während derselben ergibt der Jahresdurchschnitt 66 Millionen bis 1931, dann steigt er auf 75, auf 81 003 200 Doppelzentner, die genaue Ziffer der heurigen Ernte. Und Mussolini kündigt den Erfolg mit schlichten Worten an: „Die heutige Ernte bedeutet den Sieg der Getreideschlacht, ich danke den Bauern und rufe sie auf zu einer neuen Schlacht, der Bodenschlacht.“ Daß heißt, jetzt kommen die anderen Feldfrüchte

dran, Wein und Del Hafer und Gemüse- schließlich die Verbesserung der Viehhaltung. Wer zweifelt, daß auch hier der Erfolg nicht ausbleiben werde?

Mit der Vollproduktion ist freilich erst dem Verbraucher, noch nicht dem Erzeuger geholfen, der sein Augenmerk auf den Preis richten muß. Die Regierung regiert daher den Markt durch weite Anhebung und Verteilung des Nationalvorrates, sie gibt den Erzeugern Vorschüsse (80 Lire für den Doppelzentner), sie lenkt beizzeiten den Energieüberschuß — wie aus dem neuen Befehl Mussolinis erhellt — auf andere Arbeitsfelder. Durch die korporativen Organe hofft sie eine ausgleichende Bodenbewirtschaftung zu erreichen.

Auslandsdeutsche Hilfe

Berlin, 1. Dezember. Die Landesgruppe der Auslandsdeutschen in China meldet als Sammelergebnis für das Winterhilfswerk 112.000 Reichsmark, die Landesgruppe Brasilien 30.000 Reichsmark.

Erneuter Anschluß Dimitroffs?

Leipzig, 1. Dezember. Nach eintägiger Verhandlungspause wird der Reichstagsbrandprozeß heute weitergeführt. Der Oberreichsanwalt veranlaßt zu Anfang die Verlesung der Polizeiberichte von Stuttgart, Hannover und Ogrtund, in denen unter Anführung von Beweismaterial ausgeführt wird, daß die Kommunisten in diesen Bezirken eifrige Vorbereitungen für einen bewaffneten Aufstand getroffen hätten, der etwa Ende Februar oder Anfang März ausbrechen sollte.

Im Anschluß daran kommt es wieder zu einem heftigen Zusammenstoß mit Dimitroff, im Verlaufe dessen der Vorlesende

Dimitroff mit Ausschluß aus dem Saal droht.

Die weiteren Zeugenvernehmungen beziehen sich ebenfalls auf die Frage, inwieweit im Februar die KPD auf einen bewaffneten Aufstand hingearbeitet habe.

Das Wilnaer „Słowo“

Das „enfant terrible“ im Sanacja-lager

Das Wilnaer „Słowo“, das bekanntlich wieder und immer wieder für eine Verständigung eintritt, war in einem Artikel der Moskauer „Iswestija“ als ein Blatt hingestellt worden, das ausdrücklich der polnisch-russischen Verständigung feind sei. Der dem Innenministerium nahestehende sanierte „Kurjer Poranny“ ergreift nun diese Gelegenheit beim Schopfe, um dieses „schwarze Schaf“ im Lager der Sanierter vor den Augen der neuen Freunde abzufangen und „gewisse Beschränkungen“, wie er sagt, zu setzen. Er geht dabei recht energisch ans Werk, wie wir gleich hören werden:

„Der sowjetrussische Korrespondent beruft sich auf die Meinung dieses „enfant terrible“, das der Redakteur des Wilnaer „Słowo“, Abg. Mackiewicz, darstellt. Herrn Mackiewicz fehlt es tatsächlich weder an Temperament noch an Eingebung beim Spinnen origineller politischer Konzeptionen. Wo ist aber in Polen die „Gruppe“ im Regierungslager oder außerhalb dieses Lagers, die die Ideen dieses aufbrausenden Journalisten ernst nähme? Man spricht davon, daß es ihm im Bereich der eigenen Redaktion gelungen sei, Meinungsähnlichkeit mit drei Leuten festzulegen, aber dazu gehören auch der Korrektor und der Metteur. Herr Mackiewicz soll sich einst mit dem spanischen König Alfons XIII. sehr gut verstanden haben, indem sich beide als Stützpunkte Europas betrachteten. Seitdem nun aber die Monarchie in Spanien gestürzt ist, fühlt sich Herr Mackiewicz in der ganzen Welt vereinsamt. Der Korrespondent der „Iswestija“ soll also seine Genossen nicht mit lächerlichen Befürchtungen alarmieren, sondern mit realistischen Interventionen“ alarmieren. Er spricht spöttisch vom Aufstoßen „verfälschter Konzeptionen“. Recht hat er, wenn er deren Irrealität und Unmöglichkeit herausstellt. Aber mag er sie selbst einmal abstreifen, wenn er sich mit Kaldaunen aus der Küche des Herrn Mackiewicz überlassen hat.“

Das Wilnaer „Słowo“ hat folgendes darauf zu erwidern:

„Wir könnten versuchen, unsererseits zu präzisieren, wen der „Kurjer Poranny“ repräsentiert. Aber wir wollen unseren Nachbarn auf andere Weise stillen. Wir beschränken uns darauf, diesen Kommentar des „Kurjer Poranny“ abdrucken, damit auch unsere Leser den Fakt und die gute Kinderstube bewundern können, die daraus spricht; ebenso die Originalität und das Glitterwerk, vor allem aber den frischen Witz und überhaupt die leichte Feder, mit der das alles zu Papier gebracht worden ist.“

24 Sozialisten verhaftet

Warschau, 1. Dezember. In der vergangenen Nacht hat die Polizei im Vorfeld des Verbandes der Unabhängigen Sozialisten eine Hausdurchsuchung vorgenommen, nach der 24 Personen verhaftet wurden. Unter ihnen befinden sich die Parteiführer Rut und Segal.

Nationalsozialismus und Nationaldemokratie

Der Prozeß des „Kurjer Poznański“ gegen den „Przeglad Codzienny“

Am gestrigen Donnerstag erlebte der Prozeß „Kurjer Poznański“ contra „Przeglad Codzienny“ seinen dritten Termin. Nach Aussagen des Zeugen Wiczorkiewicz, der in den Umsturzjahren Sekretär des Posener Abstammungskomitees für Ermland, Masurien und den Weichselgau gewesen ist, sich aber nicht mehr recht besinnen kann, wurden von beiden Seiten mehrere Zeitungsartikel vorgelegt, die auf der einen Seite den antideutschen Charakter des „Kurjer Poznański“ und andererseits zeigen sollten, daß die Korrespondenzen des Herrn Drobnik aus Berlin von verschiedenen polnischen Blättern kritisiert wurden. Nachdem das Gericht beschloß, diese Artikel als gegenseitiges Beweismaterial gelten zu lassen, wurde die Beweisaufnahme geschlossen, und es ergriß zunächst Rechtsanwalt Dr. St. Celihowski das Wort.

Es handelte sich bei diesem Prozeß nicht darum, ob der Nationalsozialismus als politische Anschauung richtig sei oder nicht. Der Prozeß sei vielmehr wegen der verleumderischen Vorwürfe anhängig gemacht worden, die gegen die „Drukarnia Polska“ und den „Kurjer Poznański“ von Seiten des „Przeglad Codzienny“ erhoben wurden. Dieses Blatt hatte bekanntlich behauptet, daß das Organ der Posener Nationaldemokraten ein „Bündnis mit den Nationalsozialisten“ geschlossen hätte, daß es im Herzen der Stadt Polen eine „Kreuzritteragentur“ gebe usw. Es gebe in Polen niemanden, der mit reinem Gewissen sagen könnte, daß Dr. Marjan Senda einen „Volksverrat“ begangen und sich mit den Deutschen verbündet hätte. Redner weist darauf hin, daß Senda Gut und Gesundheit im Kampfe gegen das Deutschtum geopfert habe. Es sei allen bekannt, daß der „Kurjer Pozn.“ dazu ins Leben gerufen sei, um das Polentum in den Westländern aufrechtzuerhalten und

das Deutschtum bis aufs Messer zu bekämpfen.

In diesem Kampfe habe Senda alles gewagt. Er sei vom preußischen Gericht zu Gefängnis und Vermögensbesehlagnahme verurteilt worden, und der Innenminister habe ihn von der Liste der Bürger des preußischen Staates als Staatsverräter gestrichen. Bei den Friedensverhandlungen habe er an den Arbeiten des Komitees, dem Polen im Versailler Vertrage die Rückstattung der Westländer verbanke, tätigen Anteil genommen. Wenn nun diesem Manne der Vorwurf gemacht werde, daß er eine Kreuzritteragentur unterhalte, dann gehe schon aus dieser Gegenüberstellung die ganze Ungeheuerlichkeit des Vorwurfs hervor. Senator Korfanty habe bis zu einem gewissen Grade recht gehabt, wenn er sagte, daß er in dieser Sache nicht den Prozeß gemacht hätte; aber die Kläger hätten dennoch den Verleumder vor das Gericht zitieren müssen, um der Verunglimpfung verdorbener Männer ein Ende zu setzen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies Dr. Celihowski darauf hin, daß eine nüchterne Einstellung zu irgendeiner Bewegung in einem anderen Lande und Schlußfolgerungen darüber, was gut und günstig für die Politik des eigenen Landes sei, nicht als Verherrlichung oder Verbrüderung oder gar als Schließung eines Bündnisses betrachtet werden könnten. Das Gericht habe nur zu prüfen, ob Herr Drobnik irgendwelche Schritte tat, die mit seinem Standpunkt als Pole unvereinbar wären, und ob er einer Tätigkeit begünstigt werden könne, die seinen guten Namen als Pole verunglimpfen könnte.

Herrn Drobnik sei ein Vorwurf daraus gemacht worden, daß er in Berlin mit Nationalsozialisten zusammenkam.

Bei den letzten Wahlen hätten sich aber 92 Prozent der Bevölkerung für Hitler erklärt. Wenn einem Korrespondenten in Berlin der Vorwurf gemacht werde, daß er mit Leuten spreche, die zur ungeheuren Mehrheit des Volkes gehören, dann wolle man ihn wohl damit

in die Lage versetzen, daß er sich mit einer chinesischen Mauer umgäbe

und sich nicht bemühen solle, Informationen einzuholen, die ihm nötig sind. Man sagt, daß Herr Drobnik einen Empfang veranstaltete, auf dem auch Nationalsozialisten zugegen waren. Aber man wisse, daß diese Einladung in engem Einvernehmen mit den zuständigen Stellen des polnischen Staates erging. Wenn ein Korrespondent zu einer Pressekonferenz geladen sei, dann gehe er nicht deshalb dorthin, um zu essen und zu trinken, sondern um Menschen kennenzulernen, denn dazu sei er nach Berlin geschickt worden. Es wäre sogar unredlich von einem Korrespondenten, wenn er über Menschen und Dinge schreiben wollte, ohne sie unmittelbar kennen gelernt zu haben. Wenn man im Kampfe mit dem deutschen Feinde Gleichgewicht bewahrte, so sei das dadurch zu erklären, daß man

im Gebiet der Westländer gelernt hätte, einen Kampf sachlich zu führen.

Nur eine sachliche Einstellung zum anderen Volke könne im politischen Kampfe die rechten Wirkungen haben. Im allgemeinen nähmen die Großpolen im Kampfe mit ihrem Feinde eine sachliche Stellung ein. Leute aus anderen Teilgebieten dagegen machten es oft mehr gefühlsmäßig, indem sie mehr „Literatur“ in diesen Kampf hineinbrachten. Die Korrespondenzen des Herrn Drobnik hätten den Charakter, daß sie sich sachlich, nicht gefühlsmäßig, mit der nationalsozialistischen Bewegung auseinandersetzten. Sie wären zu dieser Bewegung nur deshalb unbedingt negativ eingestellt, weil sie deutsch sei, aber sie bemühten sich, in ihr Wesen tiefer einzudringen. Eine Politik, die diese Dinge anders betrachten wollte, müsse den Kampf verlieren. Es sei die Pflicht eines jeden Polen, darauf hinzuweisen, daß die nationalsozialistische Bewegung durch eine Stärkung Deutschlands zur Katastrophe führen könne. Redner spricht dann von dem „ewigen Feinde“ und geht zu den Vorwürfen über, die Herrn Edward Pawlowski gemacht werden. Die Behauptung, daß

in der „Drukarnia Polska“ in der Abstammungszeit Flugblätter gedruckt

wurden, die man als „Volksverrat“ hinstellen müßte, sei in sich selbst ganz unwahrscheinlich. Die Behauptung, daß die Deutschen, die doch große Kapitalien und technisch vollkommene Druckerien zur Verfügung hätten, sich ausgerechnet an Herrn Pawlowski gewandt hätten, 30.000 Flugblätter zu drucken, die den Sieg der Deutschen propagierten, während auf deutscher Seite Millionen von Flugblättern verteilt worden wären, sei geradezu lächerlich. Eine gewisse moralische Pflicht heiße ihn, die objektive Wahrheit feststellen, daß der Kampf im preußischen Teilgebiet nicht nur politisch, sondern wirtschaftlich war. Es ging darum, wer das Land beherrschte. Während des Krieges seien alle polnischen Landwirte Lieferanten des deutschen Heeres gewesen, aber niemand habe ihnen daraus einen Vorwurf gemacht.

Herr Pawlowski habe durch den Druck jener Flugblätter uneigennützig seine nationale Pflicht erfüllt, da er dazu habe beitragen wollen, daß deutsche Stimmen durch falsche Stimmzettel verloren gingen.

Nach Ausführungen des Rechtsanwalts

Die Bluttat der Kölner Kommunisten

Berlin, 1. Dezember. Wie hier bereits gemeldet wurde, sind gestern in Köln zehn durch Urteil des Schwurgerichts vom 23. 7. 1933 wegen Mordes bzw. Anstiftung zum Mord zum Tode verurteilte Kommunisten hingerichtet worden. Bei der abgeurteilten Tat handelt es sich um folgenden Sachverhalt:

Am Abend des 24. Februar 1933 fanden in Köln zahlreiche Versammlungen der NSDAP statt. Die Gauleitung des kommunistischen Frontkämpferbundes in Köln hatte aus diesem Anlaß den Befehl ausgegeben, von diesen Versammlungen heimkehrende SA- oder SS-Leute, wie auch sonstige uninformierte Nationalsozialisten

auf der Straße anzuhalten, nach Waffen zu durchsuchen und im Falle einer Widerstandsleistung „umzuliegen“.

Der Verurteilte Engel gab diesen Befehl den übrigen Mitverurteilten bekannt, die sich daraufhin in zwei Trupps auf die Straße begaben. Die Verurteilten Hamacher und Otto Wölfer traten auf den in Uniform auf dem Heimwege begriffenen SA-Mann Spangenberg zu. Als dieser an ihnen vorüberging, zog Hamacher mit dem Ruf: „Gähne hoch!“ seine Pistole und gab dann auf drei bis vier Meter Entfernung einen Schuß auf ihn ab, durch den

Spangenberg in den Unterleib getroffen wurde und nach einigen Schritten zusammenbrach.

Unmittelbar darauf schoß auch der Verurteilte Otto Wölfer auf den bereits am Boden liegenden SA-Mann, ohne ihn jedoch zu treffen. An dem Bauchschuß starb Spangenberg am nächsten Tage.

Der zweite Trupp, bestehend aus den Verurteilten Wilms, Morik und Horst und zwei anderen in dem Verfahren zu Zuchthaus Verurteilten, trat auf die beiden SA-Leute Winterberg und Kelling, die in ihrer Uniform als Mitglieder einer SA-Kapelle kenntlich waren. Sie stellten sich in einer Seitenstraße auf und eröffneten, als die beiden SA-Leute ahnungslos an ihnen vorbeigingen, auf sie das Feuer.

Der SA-Mann Winterberg brach zusammen und starb am nächsten Nachmittag an den Folgen dieser Verletzung. Als er schon am Boden lag, wurde noch weiter auf ihn geschossen, und der SA-Mann Kelling mußte seinen Versuch, seinen SA-Kameraden zu retten, aufgeben, als er selbst einen Schuß in das Knie erhielt.

Paszkiewicz nahm Rechtsanwalt Dr. Gidnyński das Wort. Er erklärte, daß der „Przeglad Codzienny“ nur seine Pflicht getan habe, indem er Värm schlug. Das Blatt habe das Recht gehabt, die „Drukarnia Polska“ eine kreuzritterliche Agentur zu nennen. Der Angeklagte müßte freigesprochen werden, um so mehr, als die Klage im Namen der „Drukarnia Polska“ erhoben wurde, also keiner physischen Person, was nach der neuen Prozeßordnung unzulässig sei.

Rechtsanwalt Dr. Celihowski wies darauf hin, daß die Klage so formuliert sei, daß die Herren Senda und Leitgeber auch persönlich klagten. Die Tatsache, daß Herr Pawlowski aus Tilsit nach Polen übergesiedelt sei, spreche dagegen, daß er dafür gearbeitet habe, die Abstammungsgebiete den Deutschen preiszugeben.

Senator Dr. Senda wies nochmals darauf hin, daß es die Pflicht eines Korrespondenten sei, in jeder Weise Fälschung zu nehmen. Die politische Meinung des „Przeglad Codzienny“ werde von dem Verlage als solche vollkommen ignoriert. Unwahr sei die Behauptung, daß der „Kurjer“ die Vernichtung des Polentums im nationalsozialistischen Deutschland geringgeschätzt hätte. Es werde gegen den „Kurjer Pozn.“ der „Flur. Kurjer Codz.“ zitiert, aber das sei ja ein verjüngtes Blatt, und auch sein Berliner Korrespondent sei Jude gewesen. Der Verteidiger des Angeklagten habe Anstoß daran genommen, daß Herr Drobnik so sachliche Korrespondenzen schrieb, während die „ganze kulturelle Welt“ die Nationalsozialisten verurteilte. Was die „ganze Welt“ betreffe, so verhandle das Ausland mit dem Nationalsozialismus ebenso wie mit jeder anderen deutschen Regierung. Redner fragte dann, ob vielleicht die Republik Polen dadurch eine kreuzritterliche Agentur geworden sei, daß der polnische Gesandte bei Hitler war.

Gerade die Gegenpartei, nicht die Nationaldemokraten, unterhalte geheimnisvolle intime Beziehungen mit den Nationalsozialisten.

Der Korrespondent der „Gazeta Polska“ schreibe über den Nationalsozialismus mit einer Begeisterung, der gegenüber die Korrespondenzen des Herrn Drobnik lau erscheinen müßten. Im Verhältnis der Nationaldemokraten zu den Deutschen liege keine Heuchelei. Ihr Verhältnis zu Deutschland und den Deutschen sei stets dasselbe geblieben: Hart und unerschütterlich.

Was Herrn Pawlowski betrifft, so müsse er, obwohl er sich jetzt im gegnerischen Lager befinde, seine Überzeugung äußern, daß Herr Pawlowski in Sachen der Flugblätter ein reines Gewissen habe.

Nach einer Replik des Rechtsanwalts Gidnyński gab der Richter Wozniak bekannt, daß das Urteil am Montag um 5½ Uhr nachmittags verkündet werde.

Bei seiner Flucht traf Kelling auf die Verurteilten Hamacher und Wölfer, die aus nächster Nähe mehrere Schüsse auf ihn abgaben. Kelling gelang es, zu flüchten.

Der Ueberfall geschah auf ausdrücklichen schriftlichen Befehl der örtlichen Kolonne, die, wie bereits erwähnt, angeordnet hatte, daß die von ihr ausgeschickten, schwerbewaffneten Patrouillen auf Nationalsozialisten fahnden, sie auf Waffen untersuchen und bei Weigerung der Durchsuchung „umlegen“ sollten. Daß dieser Befehl nur zum Schein die Untersuchung anordnete, tatsächlich aber den sofortigen Mord jedes ihnen begegnenden Nationalsozialisten

verlangte, hat seine Ausführung durch die verurteilten Täter bewiesen. Sie haben die ihnen auf der Straße entgegenkommenden Nationalsozialisten, ohne daß ein Wortwechsel oder irgendein Streit vorherging und ohne daß sie die Gestattung der Durchsuchung auf Waffen von ihnen verlangten,

ohne weiteres niedergeschossen

und die Beschießung so lange wiederholt, bis zwei Nationalsozialisten tot auf der Straße blieben und einer schwer verwundet sich nur durch die Flucht retten konnte

Sie haben sogar auf die hilflos am Boden liegenden Schwerverwundeten noch weiter geschossen.

Durch solche rohe, feige und hinterlistige Mordtaten haben sich die Verurteilten selbst aus der Volksliste einst für immer ausgelöscht wie es in der „Einheitsrede“ and, aus Kelling heißt

Leichte Zunahme der Arbeitslosen in USA.

Washington, 1. Dezember. (Reuter.) Nach den offiziellen Berichten belief sich die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten im Monat Oktober auf 10.076.000, während sie im September 10.067.000 betrug.

Der antisemitische „Kozwój“ endgültig aufgelöst

Warschau, 1. Dezember. Der Regierungskommissar für die Stadt Warschau, Jaroszewicz, hat eine Verfügung unterzeichnet, durch die der antisemitische „Kozwój“-Gesellschaft mit allen ihren Zweigstellen in Polen endgültig aufgelöst wird.

Das Testament eines lustigen Millionärs

Ein Maharadschah, der eben mit einem gefüllten Mischelmer aus dem Kuchstall kommt, und ein spanischer Stierkämpfer, der statt wilder Ochsen schnatternde Gänse auf die Weide treibt, das sind immerhin seltsame und ungewöhnliche Erscheinungen. Aber auf dem Gui Tri-Mount in der Nähe von Bordeaux kann man sie neben chinesischen Mandarinen, russischen Kojoten und Arabern in falkenreichen Gewändern bei höchst unromantischer landwirtschaftlicher Tätigkeit in Augenschein nehmen.

Ganz Frankreich lacht über das Testament des Herrn Barlow, der dieses völlerbundsartige Kostümfest in Szene gesetzt hat. Das kam so: Rufus Barlow hatte den üblichen Werdegang des Millionärs gemacht, dem die Geldbeutel nicht bereits in die Wiege gelegt wurden. Er hatte sich in der ganzen Welt herumgetrieben und dabei alle die Berufe ausgeübt, die der Millionär, wenigstens in der Erzählung, zu versehen pflegt. Er war Stalljunge gewesen, Gärtnerbursche, Stiefelpuher und Zeitungsverkäufer. Aus jedem Land, das er im Laufe dieses bewegten Lebens kennengelernt hatte, hatte er ein Nationalkostüm mitgebracht. Schließlich als er seine Millionen mit Stiefelpuhen und Zeitungsverkäufen zusammengebracht hatte, taufte er sich dies Gut.

Er war ein ulkiger Bursche gewesen, und so kann man es verstehen, daß seine Gutsarbeiter

mit einiger Spannung der Eröffnung seines Testaments entgegenzusehen. Nicht, weil sie etwas zu erben hofften. Das war selbstverständlich, denn der Verstorbene hatte immer gut für sie gesorgt. Aber sie lauerten darauf, welchen Spaß der gute alte Rufus wohl nach seinem Tode noch vom Stapel lassen würde. Denn daß es ohne Uff nicht abgehen würde, war ihnen ebenso gewiß.

Die Verlesung des Testaments brachte prompt die erwartete Sensation. Jeder der Angestellten sollte ein beträchtliches Stück Land und dazu 10 000 Franken erhalten. Und für den Spaß war auch gesorgt. Nur etwas anders, als es die guten Leute erwartet hatten. Rufus hatte nämlich verfügt, daß die Geldbeträge erst dann ausgezahlt werden sollten, wenn jeder der Bedachten ein Jahr lang ununterbrochen ein Kostüm aus seiner reichen Sammlung getragen hätte. Und da er seine Leute genau kannte, hatte er für jeden gleich das passende Kleidungsstück ausgesucht. Der mit dem feurigen Temperament wurde Stierkämpfer, während der mit der philosophischen Ruhe von jetzt an in der bekannten Kleidung des Herrn Gandhi die Rühr hüten mußte. Die also Beschenkten machten zwar lange Gesichter, aber innerhalb 10 000 Franken ein hübsches Sümmchen, für das man schon ein Jahr lang Fälschung spielen kann.

Der Fingerabdruck entthront?

In der englischen Presse mocht ein „Heilkundiger für Fingerabdrücke“ von sich reden. Er behauptet, daß die Hautzeichnung der Fingerspitzen, bekanntlich ein bisher als unfehlbar betrachtetes Identifizierungsmittel der Kriminalistik, beliebig verändert werden kann. Der „Heilkundige“, ein ehemaliger Zuchthäuser, will seine Kunst von einem kanadisch-französischen Arzt erlernt und am eigenen Leibe bzw. an den eigenen Fingerspitzen mehrfach erprobt haben. Obwohl alle größeren Polizeibehörden der Welt seine Fingerabdrücke im Besitz hätten, sei es bisher nie gelungen, ihn mit deren Hilfe nach seinem ersten Verbrechen irgendeiner Straftat zu überführen. Der „Surgeon“ will die individuelle Linienführung der Fingerspitzenhaut entweder durch geringfügige Transplantation oder durch eine Säurebehandlung vernichten oder erheblich verändern können. Vorläufig aber brauchen die Kriminalisten aller Länder wohl nicht nervös zu werden, denn ähnliche Behauptungen sind schon öfter aufgetaucht, ohne daß sich später der Beweis für sie erbringen ließ.

Abenteuer beim Rekordversuch

Rom, 29. November. Ein ungewöhnliches Abenteuer hatte der italienische Flieger Nicolo, der letzten einen Höhenweltrekord für leichte Touristen-Wasserflugzeuge der zweiten Kategorie aufgestellt hat. Bei einem neuen Rekordversuch wurde er in einer Höhe von 9000 Metern plötzlich von Atembeschwerden befallen und verlor die Bewußtsein. Der Apparat begann in Luftwirbeln abzustürzen. In einer

Höhe von 1000 Metern erlangte der Pilot die Befinnung wieder, konnte noch rechtzeitig die Gewalt über den Apparat zurückgewinnen und glücklich landen.

18 Bergleute dem Tode entrissen

Die Rettung der Bergknappen von Palenberg

Nachen, 30. November. Ueber die glückliche Rettung der 18 in Palenberg verschüttet gewesenen Bergleute erzählt man folgendes: Der Unfall hatte sich am Mittwoch, wenige Minuten vor 8 Uhr im Revier 6 auf der 550-Meter-Sohle der „Carolus-Magnus“-Grube ereignet, in dem etwa 70 Bergleute beschäftigt sind. Der Bruch kündigte sich durch Geräusche an, und die Bergleute, die eben erst an der Arbeitsstelle eingetroffen waren, flüchteten nach zwei Seiten. 18 Mann liefen dabei in eine Seitenstube und hatten gerade das feststehende Gebirge erreicht, als der Bruch erfolgte. Bei den Rettungsarbeiten ging man von verschiedenen Stellen aus vor. Ein Stollen wurde von einer sogenannten Wetterröhre aus vorgetrieben. Es handelt sich dabei um einen Kanal, der zum Abzug der Luft nach oben bestimmt ist. Man wußte, daß an einer Stelle dieses Röhres das Gebirge bis zu dem Unglücksort nur eine Dike von etwa 15 Meter hat. Gegen 7 Uhr abends kam die erste Nachricht nach oben, daß man sich mit den Eingeschlossenen durch Rufe verständigen konnte, und gegen 9 Uhr konnten die wackeren Bergknappen aus ihrem dunklen Gefängnis befreit werden. Man kann sich vorstellen, welche Freude die Nachricht von ihrer glücklichen Befreiung unter den Angehörigen der

aber man lachte über den Rat der fremden, beflügelten Ameise und nannte sie Lustilus. Da flog sie beleidigt weg. Bald darauf aber kam das große Wasser stärker und wilder als je, riß gar viele Ameisen mit sich, tot und lebendig. Da erinnerte man sich auf der Insel des Rates des Lustilus, und sie entschlossen sich, seinen Rat zu befolgen. Und nun schleppten sie alle zusammen alles zusammen zu einem starken, gemeinsamen Haus auf der Insel. Da zerbrach eine beflügelte Helle, die einer blonden Gräfin glich, mit einer unbeflügelten Dunkelheit, die wie eine schlichte Arbeiterfrau aussah, an einem kleinen, schweren Steinchen, dort stemmte sich eine große Rote, die wie ein Möbelpolster aussah, mit einer kleinen Schwarzen, die einem Generaldirektor glich, gegen ein Stückchen Erde, hier schleppte eine kurze Dike, die wie ein stämmiger Grundbesitzer aussah, mit einer langen Dünne, die einem kinderreichen Dorfchullehrer glich, an einer Tannennadel. Und das Haus und der Damm...

Da war das Pozneschlowitzer Vereinsregister bei der Nr. 27 abgerissen, und in den Schluß des Märchens von der Ameisen-Insel ist wahrheitsgemäß eine andere saure Gurke verpackt worden.

November 1933.

Leo Penartowicz.

Altentümliches der inneren Stadt

Wer von den Sehenswürdigkeiten der Stadt Polen spricht, hat im allgemeinen zuerst die großzügige Bebauung am ehemaligen Berliner Tor im Auge, also Akademie, Schloß, Theater.

So fäktlich dieser ganze Komplex auch ist, so liegt doch der Schwerpunkt des Sehenswerten in der Altstadt. Freilich, das einst hier Sehenswürdigste: das alte Rathaus, diese wunderbare Vereinigung von gotischem Kern und gequämelter italienischer Renaissance-Vorhalle, ist ja unser altes, unser eigentliches Rathaus nicht mehr: seitdem die nötig gewordene Restaurierung des Baus vom Jahre 1910 bis 1913 fast überall den alten Stein geopfert und so eigentlich nur die Kontur des Rathauses erhalten hat. Aber da gibt es doch noch so

manches in der Altstadt, zum Teil in wenig ansehnlichen Straßen, das ziemlich wenig beachtet ist und dennoch durchaus sehenswert ist. So wird der Passant, der einmal durch die Alajstorna (Klosterstraße) kommt, in dieser engen Straße sich gewiß nicht weiter umsehen. Und doch ist hier eine sehr bemerkenswerte Altentümlichkeit: Es ist ein altes Portal — an dem ehemaligen Gorkaschen Haus, das in die Wasserstraße herumschneit — oder sagen wir bescheidener: ein alter Hauseingang. Was wir hier sehen, ist beiseite, schon etwas verfallen, in der engen Umgebung unansehnlich; und dennoch ist hier eine Altentümlichkeit, ein Stück Vergangenheit, das seine stille, aber bedeutende Sprache spricht. Wir sehen ein Gebilde der Hochrenaissance vor uns, und was zuerst ins Auge fällt, ist die Jahreszahl 1548; die Ziffern so verteilt, daß die 5 und die 4 im Mittelteil, die 1 und 8 an den Seitenenden stehen. Das alte Portal ist an Zierrat sehr reich, wie das ja der Hochrenaissance entspricht. Ueber zwei kurzen stämmigen Pfeilern baut sich ein schöner Rundbogen auf; er ist mit einem Blattstab geschmückt, und auch die Zwischfelder wie das steinerne Gebälk darüber sind wie ein einziges Ornament. Blattgeränke, Schalen, Füllhörner sind die Einzelheiten dieses mannigfachen Ornament-Ensembles.

Aber es ist nicht diese Einzelheit, die hier in interessanter Weise anspricht: die ganze Gegend hier vielmehr ist von bedeutendem altentümlichen und künstlerischen Reiz. Man braucht nur in dieser Klosterstraße geradeaus zu sehen, so hat man, als mächtigen Abschluß der Straße, den Torturm des Wojewodschaftsgebäudes vor sich. Der Bld wird hier in der interessantesten Weise festgehalten: ein ganz ursprüngliches, altes schönes Stadtbild. Man kann sich nur freuen, daß hier nicht auch einmal „freigelegt“ wurde, wie man so etwas noch vor einigen Jahrzehnten liebte. Denn man sieht: diese enge Straße hier, von Haus zu Haus fortwährend, führt direkt und unmittelbar und ganz natürlich an diesen überragenden alten Torturm heran, der Bld wird wie auf einer natürlichen Schiene hingeführt. Es ist als würde man an der Hand genommen und an dieses Bedeutende unmittelbar geleitet.

Ganz ähnlich liegt es, ein ganz ähnlicher



Schauen Sie an

wofür Sie zahlen. Wenn Sie eine Glühlampe kaufen, wollen Sie Licht haben. Nehmen Sie daher ein wirtschaftliches Edelprodukt, welches bei geringem Stromverbrauch das meiste Licht abgibt.

TUNGSRAM

Betroffenen auslöste, die den ganzen Tag über in banger Erwartung am Zehentor gewartet hatten.

5 Fischer ertrunken

Njaccio, 1. Dezember. Nach einer Agenturmeldung ist ein Fischerboot, das seit dem 23. November vermisst wurde mit seiner fünfköpfigen Besatzung im Sturm gesunken.

Die totgeglaubte Frau

Warschau, 1. Dezember. Auf einem Spaziergange hatte der Musiker Jan Chrostowski seine Frau, mit der er oft in Streit geraten war, in die Weichsel geworfen. In der Meinung, daß sie in den Fluten ertrinken werde, war er dann nach Hause gegangen. Ein Schutzmann, der am Ufer der Weichsel patrouillierte, fand eine Frau am Ufer liegen, die noch Lebenszeichen von sich gab. Es war, wie sich später herausstellte, Apolonia Chrostowska. Der Mann wurde nach dieser Entdeckung ins Kommissariat gerufen und nach dem Verbleib seiner Frau gefragt. Als er sagte, daß sie am Abend die Wohnung verlassen habe und bisher nicht zurückgekehrt sei, führte man seine tot geglaubte Frau aus dem Nebenzimmer in das Zimmer des Verhörs. Chrostowski wurde ohnmächtig und bekannte sich nach seiner Wiederbelebung zu der Tat.

Selbstmord eines abgebauten Beamten

Warschau, 1. Dezember. Auf der Bahnstation Zablonna warf sich der 40jährige Leonhard Dyniewicz, der vor einigen Wochen als Beamter des polnischen Spiritusmonopols abgebaut worden war, vor den Zug, der ihn überfuhr.

Sportmeldungen

Polens Elf nach Berlin unterwegs

Heute morgen hat die polnische Fußballmannschaft, die am Sonntag um 2 Uhr nachmittags in Berlin gegen Deutschlands Elf antritt, in Begleitung von etwa 15 polnischen Sportjournalisten Warschau verlassen. In den Mittagsstunden haben die polnischen Fußballer Polen passiert. Sie treffen heute abend 7½ Uhr in der Reichshauptstadt ein, wo ein besonderer Empfang vorgezogen ist.

Der Ländertamp wird von den deutschen Sendern übertragen. Es findet auch eine polnische Rundfunk-Übertragung statt, die in zwei Teilen gegeben wird: von 14 bis 14.10 und von 15.20—15.50. Am Mikrophon antwortet Dr. Mielech, der in den ersten zehn Minuten die allgemeine Stimmung und die Begrüßungsfeierlichkeiten schildern wird. Im zweiten Teile gibt er den Rundfunthörern eine kurze Schilderung des bisherigen Spielverlaufs und Augenblicksbilder der entscheidenden Spielhälfte.

Von den polnischen Morgenblättern schreibt der „Express Borussia“, daß das Treffen ein ungeheures Interesse erweckt habe. Nicht nur Sportliebhaber, sondern das ganze polnische Volk werde die Berichte über den Verlauf des Berliner Spiels mit größter Aufmerksamkeit verfolgen. „Mit Recht“, so schließt das Blatt, „denn das Berliner Länderspiel bedeutet den Beginn einer neuen Ära in den deutsch-polnischen Sportbeziehungen.“

Vor einem Fußballkampf Polen — Schweiz?

Wie Wiener Blätter zu berichten wissen, hat die Schweiz an den Polnischen Fußballverband die Einladung zu einem Länderspiel im kommenden Jahre ergehen lassen. Es ist anzunehmen, daß Polen, das seine sportlichen Beziehungen in letzter Zeit stark erweitert hat, dieser Einladung Folge leisten wird.

Das Märchen von der Ameisen-Insel

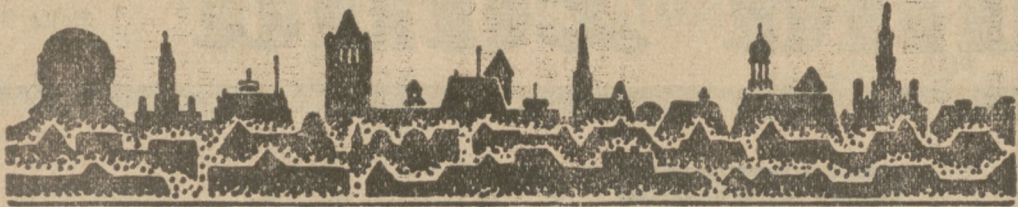
Mein Märchen von der Ameisen-Insel ist eigentlich nicht erfunden, sondern mehr gefunden. Ich war einmal in Pozneschlowitz und ging morgens mit einem Niesenlater durch die erwachende Stadt. Da kaufte ich mir in einem Laden eine saure Gurke, die in ein eng beschriebenes Blatt Papier eingewickelt war. Ich aß die Gurke, und dann las ich die beiden eng beschriebenen Seiten der Gurkenhülle. Die eine Seite war ein genaues Verzeichnis sämtlicher Vereine von Pozneschlowitz, auf der anderen stand die vom Saft der lauren Gurke teilweise zerstörte Geschichte von der Ameiseninsel. Oben stand: Geh hin, o Jüngling, zur Ameiseninsel und lerne von ihr.

Es war einmal eine Insel, auf der viele Ameisenhügel waren. Alle diese Hügel waren von Ameisen bewohnt. In dem einen wohnten beflügelte Helle, in dem zweiten unbeflügelte dunkle, in dem dritten kleine schwarze, in dem vierten große rote, in dem fünften lange dünne, in dem sechsten kurze dicke — jede Art hatte ihren eigenen Hügel. Jeder Hügel lebte ruhig für sich, nur manchmal paden sie sich aus Zeitvertreib in dem einen oder anderen Hügel ein wenig an den Köpfen und sprühten einander mit Ameisenfäure an — aber nur zum Zeitvertreib. Im allgemeinen waren es alle ordentliche Ameisen, die an ihrem eigenen Heim bauten und flühten. Aber die Insel war eine wirkliche Insel, und von Zeit zu Zeit stiegen die Wasser um die Insel hoch und rissen Böcher in ihre Hügel und trugen immer einige beflügelte Helle, ein paar unbeflügelte dunkle, einige große rote und ein paar kleine schwarze, einige lange dünne und ein paar kurze dicke Ameisen mit davon. Jedes Jahr wurden sie weniger und schwächer, jedes Jahr schwammen viele von ihnen, tot oder lebendig, im Wasser davon. Da trug einmal der Wind eine fremde beflügelte Ameise auf die Insel. Die grüßte sie die einzelnen Hügel an und sah auch die Wasserhöhen. Da rief sie den Inselameisen, ein gemeinsames, hartes Haus mit einem festen Damm zu bauen.

Bld bietet sich in der ganz nahe gelegenen Jesuitenstraße. Auch hier eine enge Straße, und auch hier ein bedeutender, die Straße und den Bld abschließender Bau: die mächtige Barockfassade der Pfarrkirche mit der stark sich heraushebenden Plastik des hl. Ignatius von Loyola, des Gründers des Jesuitenordens.

Auch das mächtige Regierungsgebäude selbst wird wohl von dem eiligen Passanten dieser Gegend nicht so recht beachtet. Dieses ehemalige Jesuitenkolleg, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammend, ist aber gleichwohl ein sehr beachtliches Baudenkmal, und es wirkt bestimmend auf den Anblick und Charakter der Straßen, an denen es liegt. Der König Agnel zum Beispiel, an sich in seiner Erscheinung ziemlich unbedeutend, bekommt durch diesen weitgedehnten Bau, der auf ihn herabschauend, Gestalt und Figur; und der Torturm des Baus ist, wie hervorgehoben, gewiß bestimmend für die Gegend. Der Riesenbau, da er ohne besonderen Schmuck ist, erscheint wohl manchem als etwas dürr oder geradezu öde. Aber nur ein flüchtiger Betrachter kann zu solchem Eindruck kommen; wer nur ein bißchen genauer hinsieht, wird bald erkennen: wie die scheinbare Gleichförmigkeit hier doch eine ganz hervorragende Einheitlichkeit bedingt, und wie die ganze Erscheinung des alten Baus in ihren Massen machtvoll wirkt. Auch der innere Hof mit dem freizügigen Umgang an der Eingangsseite hat seine besondere Schönheit. Auch ist da, auf diesem Hof, ein Monument — zwar keine Altentümlichkeit, sondern aus neuerer Zeit stammend —, das dort eine besondere Fierde ist und das Ansehen wohl verdient. Ein Brunnlein: eine polygonale Bodenwandung und inmitten ein kleiner Aufbau, gotisierend; aber ganz frei gotisierend. Oben, diesen Aufbau abschließend, ein Knäblein mit Fisch. Die Bodenwandung selbst ist mit antiken Reliefs geschmückt. Diese Reliefs sind zierlich und reizend, und eines davon, spielende Vögel darstellend, ist von besonderer Lieblichkeit. Das Ganze hat durchaus etwas Märchenhaftes. Das Brunnlein, ein Werk des bekannten Münchener Bildhauers Ignatius Taschner, könnte auf dem freiesten Platz nicht besser placiert sein als hier in dieser bildvollen Abgeschlossenheit, in der Umgebung so bedeutender Architektur.

G. Brandt.



Die Frohbotschaft des Advents

Mit dem Bekenntnis zum ewigen Leben schließt der dritte Artikel unseres Apostolischen Glaubensbekenntnisses und mit ihm hebt das neue Kirchenjahr an. Denn an seiner Spitze steht die Botschaft von dem Advent, das ist von dem Kommen des Herrn. Was aber bedeutet denn sein Kommen anderes, als daß er in diese arme Welt der Sünde und des Todes das ewige Leben gebracht hat und bringen will? Also hat Gott die Welt geliebt, so klingt es doch durch diese Zeit, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben (Joh. 3, 16). Ewiges Leben, diese unermeßlich herrliche Adventsgabe, wissen wir denn, was das heißt? Was wir als Leben kennen, ist ja nur ein kümmerliches Dasein von kurzer Dauer, überdies „voll Unfall und voll Herzeleid“, voll Sünde und voll Schuld. Aber gerade in diese Welt der Unvollkommenheiten tritt Jesus Christus herein, um ihr zu bringen, was sie nicht hat: ewiges Leben! Leben, so hat einer gesagt, ist die völlige Verbindung eines Wesens mit seiner Umgebung. Es ist etwas Richtiges daran: Der Mensch muß sterben, wenn du ihn aus seiner Umgebung, aus dem Element, in dem allein er leben kann, herausnimmst; und die Pflanze muß sterben, die du aus dem Erdboden reißt, in dem sie ihre Wurzeln hat; und die Blume muß verwelken, die du von der Pflanze brichst, deren Saft sie ernährt. Und du, Mensch, bist auch ein Kind des Todes, wenn du die Verbindung löst mit dem Urquell alles Lebens, mit deinem Gott. Leben hast du nur durch Ihn und in Ihm und bei Ihm; deine Seele kommt um ohne Ihn. Aber das ist es, was Jesus Christus bringt: daß du Gemeinschaft haben darfst mit Gott durch Ihn, und in solcher Gottverbundenheit der erlösten Seele ist das Leben, und dieses Leben ist ewig, denn Gott selbst ist ewig; ewig schon hier, schon jetzt, nicht erst jenseits fängt es an. Wenn es nicht schon hier begonnen im Glauben, wird es niemals beginnen. Nun aber haben wir es in Christus, denn Er ist gekommen, daß wir das Leben und volles Genügen haben sollen. Das ist die Frohbotschaft des Advents. D. Bla u = Posen.

Stadt Posen

Freitag, den 1. Dezember

Sonnenaufgang 7.39, Sonnenuntergang 15.43; Mondaufgang 14.40, Monduntergang 7.28.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft 0 Grad Cel. Südostwind. Barom. 758. Bewölkt. Gestern: Höchste Temperatur 0, niedrigste — 6 Grad Celcius.

Wasserstand der Warthe am 1. Dezember + 0,06 Meter, gegen + 0,12 Meter am Vortage. Wettervorhersage für Sonnabend, 1. Dezemb.: Weiterhin trübe mit Neigung zu leichten Niederschlägen. Temperaturen um 0 Grad, mäßige Südostwinde.

Spielplan der Posener Theater

Theater Wielt:

Freitag: „Fatinika“.

Sonnabend: „Carmen“ (mit Norberto Ardelli).

Theater Polski:

Freitag: „Janny“.

Sonnabend, 18 Uhr: „Pan Geldhag“ (Schüler-Vorstellung); 20 Uhr: „Janny“.

Theater Nowy:

Freitag: „Mädchen in Uniform“.

Sonnabend: „Mädchen in Uniform“.

Konzerte:

Wiener Sängerknaben (Universitätsaula):

Montag: „Flotte Burche“.

Dienstag: „Abu Hassan“.

Kinos:

Apollo: „Der Königliche Liebhaber“.

Colosseum: „Der Hafen von San Diego“ (Kol.

Einlage: „Drei kleine Schweinchen“).

Metropolis: „Der Königliche Liebhaber“.

Odeon: „Der Hafen von San Diego“.

Stintz: „Das Mädchen aus dem Lande der Stürme“ (Jeanette Gagnot).

Wilsona: „Der Sohn Indiens“ (Ramon Navarro) (5, 7, 9 Uhr).

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica

Marja Jodha 18): Besuchszeit: Wochentags

10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Eintopfergericht ist Ehrenpflicht

Der erste Advent diesmal zugleich der erste Sonntag im Dezember, folglich der Tag des Eintopfergerichtes in diesem Monat. In keinem Haushalt darf das Eintopfergericht auf dem Sonntagsstisch fehlen. Der Adventssonntag wird um so schöner und feierlicher werden, wenn die häusliche Tischgemeinschaft sich an diesem Tag um ein bescheidenes Gericht sammelt und dabei an die große deutsche Volksgemeinschaft denkt, die an diesem Sonntag alle deutschempfindenden Häuser und Familien miteinander verbindet. Fröhliches Obst braucht an diesem Tage nicht zu fehlen. Es wird dem Mittagstisch einen besonders feierlichen Charakter verleihen, wenn auf jedem Platz ein schöner rotbäutiger Apfel steht, der ein brennendes Adventslichtlein trägt. Ein Tannenzweig dazu, dessen Duft Weihnachten schon vorausahnen läßt, und die Freude wird namentlich bei den Kindern recht groß sein. Am nächsten Tage aber darf dann nicht vergessen werden, die ersparte Summe auch der Winterhilfe zuzuführen. Wo man Familien weiß, die leicht ein bißchen vergeblich sind, Kopfe man ruhig schon am Sonnabend an und erinnere an das Eintopfergericht zugleich mit dem Versprechen, daß am Montag der ersparte Beitrag abgeliefert werden kann. Die Beiträge werden am besten an alle die Stellen, die Winterhilfe üben, geleitet, also an den Wohlfahrtsdienst in Posen, den Wohlfahrtsbund in Bromberg, die örtlichen Frauenhilfen usw. Gerade, wo es auf Weihnachten zugeht, braucht die Winterhilfe besondere Zuschüsse, die auf jede Art erhoben werden.

pz.

Die Winterhilfe für Arbeitslose

Der staatliche Arbeitsfonds hat Instruktionen bezüglich der Auszahlung von Arbeitslosenunterstützungen im Winter erlassen. Nur Personen, die keine Unterstüßungen vom Arbeitslosenfonds oder von der Versicherungsanstalt für Kopiarbeiter beziehen und nachweisen können, daß sie ihre Arbeitslosigkeit nicht verschuldet und seit dem 1. Januar 1930 mindestens vier Wochen in Unternehmen gearbeitet haben, in denen mindestens fünf Arbeiter beschäftigt waren. Die Unterstüßungen werden durch die Ortskomitees nur an solche Arbeiter gezahlt werden, die zumindest 3 Jahre in einem und demselben Bezirk beschäftigt waren.

25% Personentarifsenkung

Wie wir bereits im Handels- und auch im Lokalteil unserer Zeitung berichtet haben, arbeitete das Verkehrsministerium an einer Reform des Personentarifs. Der „Gazeta Handlowa“ entnehmen wir nunmehr,

daß das polnische Verkehrsministerium beschlossen hat, ab 1. Januar 1934 eine allgemeine 25prozentige Personentarifsenkung auf den staatlichen Eisenbahnen vorzunehmen, welche aber erst für Reisestrecken über 190 Kilometer in Frage kommt. Außerdem soll der Fahrpreis in der 1. Wagenklasse um 20 Prozent herabgesetzt werden, so daß dieser nur ein Drittel mehr beträgt als in der 2. Wagenklasse. Auch die Berechnung der Schnellzugzuschläge erfährt infolge einer Verringerung durch Herabsetzung der Zonen von 100 auf 50 Kilometer.

Pfänderversteigerung

Es werden versteigert: Sonnabend, 2. d. Mts., vorm. 11 Uhr, in der Speditionsfirma C. Hartwig, ul. Towarowa, eine Partie Tischlermaschinen, eine Farbenwale, Schlossermaschinen, eiserne Lefen, Weberei- u. Druckermaschinen, ein größerer Kasten Bilderrahmen, eine Filmrolle, Ventilatoren, Damenschuhe, Tische, Sofas, Kleiderschränke und Herrenpelze.

Neue 10-Platz-Münzen

Der „Dziennik Ustaw“ (Nr. 89) veröffentlicht eine Verordnung des Finanzministers, der zufolge aus Anlaß der Siebzehnjahresfeier des polnischen Aufstandes im Jahre 1863 neue silberne Zehnplottymünzen im November und Dezember d. Js. ausgegeben werden. Die neuen Münzen entsprechen den bisher ausgegebenen Zehnplottymünzen und tragen auf der Vorderseite das Bildnis von Traugott, die Inschrift „Komandor Traugott“ und die Jahreszahl 1863—1933.

Zur Buchpreislenkung. Die Buchpreislenkung, über die wir gestern kurz berichteten, ist eine im Rahmen der polnischen „Buchwoche“ getroffene propagandistische Maßnahme, die nur auf polnische Buchhandlungen Bezug hat.

Die Dummen werden nie alle. Der in Obornik wohnende Chauffeur Ludwik Oleśki meldete der hiesigen Polizei, daß ihm Kummelblattschpieler an der Wilhelma-Brücke 10 Plott abgehandelt haben.

Blühlicher Tod. In den Räumen der Verzeichnisse der Arbeitslosigkeit verstarb infolge Herzschlages der 69jährige Johann Grubnowski, Ballspiel 34 wohnhaft. Die Leiche wurde ins Gerichtsbestattungshaus gebracht.

Wojew. Posen

Wissa

Bekanntgabe der Termine in Sachen der Zuschlagsabrechnungen der Bank Ludowy in Wissa. Das hiesige Burgergericht gibt unter dem 27. November bekannt, daß am 12. Januar 1934 für die Mitglieder der Bank mit den Anfangsbuchstaben der Namen A—D, am 13. Januar E—J, am 15. Januar K, am 16. Januar L bis N, am 18. Januar O—R, am 19. Januar S, am 20. Januar T—Z, im Gebäude des Burgergerichts, Zimmer Nr. 47, die Verhandlungstermine über den Antrag des Zwangsverwalters des Vermögens der Bank Ludowy, Rechtsanwalt Grzesiński-Welzno, betr. Bestätigung der Zuschlagsabrechnungen stattfinden werden. Die in Frage kommenden Abrechnungen können von den Interessierten während der Amtsstunden im Exekutionssekretariat des hiesigen Burgergerichts eingesehen werden.

Kawitsch

Invalidentarten in Ordnung bringen! Der Kontrollbeamte der Invalidentversicherungsanstalt revidiert gegenwärtig die Invalidentarten in unserer Stadt. Um Vergernis zu ersparen, ist es angebracht, die Invalidentarten einer genauen Kontrolle zu unterziehen und evtl. fehlende Marken nachzuliefern.

Vorträge. Am Dienstag, dem 5. Dezember, wird Frau von Gordon in unserer Stadt weilen. Es ist von ihr beabsichtigt, in zwei Vorträgen unserer evangelischen Gemeinde zu dienen. Den ersten Vortrag wird sie nachmittags um 4 Uhr halten. Zu diesem Vortrag werden alle Frauen, insbesondere aber die Mütter der Gemeinde geladen. Der zweite Vortrag findet um 8 Uhr abends statt und soll vorzüglich die weibliche Jugend erfassen. Beide Vorträge behandeln die heiligen Pflichten und Aufgaben, die der Frauwelt und der weiblichen Jugend in der Gegenwart gestellt sind. Darum muß erwartet werden, daß allgemein, nicht nur von der häuslichen, sondern auch von der ländlichen Bevölkerung Gelegenheit genommen wird, die Vorträge der Frau von Gordon zu hören. Es wird gewiß keine Frau nach Hause gehen ohne Segen für sich selbst und ihr Haus.

Görchen

Namensänderung. Die Generalversammlung der Zuckersfabrik beschloß am 9. 10. d. Js., von dem Namen „Cutrowia w. Mięsiej Górcze“ — Zuckersfabrik Görchen — t. j. o. p. den deutschen Text zu streichen. Der gegenwärtige Name lautet: „Cutrowia w. Mięsiej Górcze Spółka z ogr. por.“ Diese Aenderung ist am 20. November in das Handelsregister des hiesigen Burgergerichts eingetragen worden. Zu deutschen Zeiten lautete der Name der Fabrik seit der Gründung: „Zuckersfabrik Görchen — Cutrowia w. Mięsiej Górcze“ — G. m. b. H. Bei dem Uebergang Görchens an Polen wurde der polnische Name sehr richtig an die erste Stelle gesetzt. Fünfzehn Jahre hat es nun gedauert, bis die zwei deutschen Worte im Namen zum Stein des Anstoßes wurden und verschwinden mußten.

Wollstein

Die häusliche und die Kreiskommunalsparasse erinnern daran, daß die Zahlung der dritten Rate vom Generalanleihekommissar bis zum 5. Dezember festgelegt worden ist. Bis zu diesem Tage muß die 3. Rate bei den Stellen eingezahlt werden, bei denen sie deklariert wurde.

Aus dem Gerichtssaal. Am Montag fand vor dem Strafsenat des Burgergerichts aus Wissa die Verhandlung wegen des seinerzeitigen Ueberfalls auf den Gastwirt Jędrzej aus Jaromierz statt. Angeklagt waren Jan Ziemet, Viktor Antkiewicz, Stanisław Pachowski, Josef Wolnił, Josef Krajewski und Stanisław Gajewski — alle 6 Angeklagte aus Obra. Nach längerer Verhandlung fällte das Gericht folgendes Urteil: Josef Wolnił und Josef Krajewski wurden jeder mit 6 Monaten Gefängnis mit Strafausschub von 3 Jahren bestraft. Die anderen Angeklagten wurden von Schuld und Strafe freigesprochen.

Jarochin

Für die Bekämpfung ansteckender Viehkrankheiten gibt der hiesige Starost folgende Anordnungen bekannt: Alle krepierenden oder geschlachteten und bei der Untersuchung als unbrauchbar für den menschlichen Genuß befundenen Einhufer (Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel), Klauentiere (Hornvieh, Schafe, Ziegen und Schweine) müssen an die Abdeckerien (in Cielz bzw. Pleichen) abgeliefert werden. Jede andere Verwendung, Zerschneidung oder Verfertigung der Kadaver sowie jede andere Art der Beseitigung und Unschädlichmachung ist verboten. Geschlachtete und geteilte Stüde, die als ungenießbar befunden wurden, sind ebenfalls als gefallene Stüde zu betrachten. Von jedem notgeschlachteten oder krepierenden Stüd Vieh, mit Ausnahme von Ferkeln unter 6 Wochen, Lämmern und Zideln unter 5 Monaten, muß der Eigentümer die Abdeckerie auf dem kürzesten Wege benachrichtigen, spätestens am nächsten Tage nach dem Verenden des Tieres. Felle dürfen nur in Abdeckerie abgezogen werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu 30 Pl. bzw. entsprechender Haftstrafe belegt.

Bentischen

Berurteilung eines Druckergehilfen. Das hiesige Burgergericht verurteilte den Druckergehilfen Wleky von hier wegen Diebstahls von Druckerimaterial in der Gräker Druckerei W. Mięsniński zu einem Jahr Gefängnis mit Bewährungsfrist von fünf Jahren. Der Wert der entwendeten Gegenstände betrug etwa 500 Plott. Dadurch wurde der Betrieb der Druckerei auf einige Tage unmöglich gemacht.

Bromberg

Banknoten-Diebstahl. Den Banknoten der Posener Landesgenossenschaftsbank, Filiale Bromberg, Willi Brohm und Otto Eisfeld wurde beim Abheben von 35 000 Plott aus der Bank Polsti ein Bündchen mit 2000 Plott von unbekannten Dieben gestohlen.

Eine „Bank of London“ mit dem Sitz in Amsterdam wendet sich durch Druckfaden an Bromberger Bürger mit dem festen Versprechen, eingezahlte Kapitalien durch Börsenspekulationen in kurzer Zeit zu verdoppeln und sogar zu verdreifachen. Selbstverständlich kann vor solcher „vielversprechenden“ Geschäftsverbindung nur gewarnt werden.

Barlschin

Sensationalle Verhaftung des Stadtschreibers. Großes Aufsehen hat hier die plötzliche Verhaftung des Stadtschreibers Edmund Siekierowski hervorgerufen. Laut freier Gerüchte soll sich derselbe Unterschlagungen haben zuschulden kommen lassen.

Janowik

Vom Transmissionsriemen erfährt

Der Arbeiter Giesław Przychy war auf dem Speicher des hiesigen Bürgers Padrobyn an der Schrottmühle beschäftigt, als plötzlich seine Kleider vom Transmissionsriemen erfasst wurden und er einige mal

um die Transmission geschleudert

wurde, wobei ihm die Kleider vom Leibe gerissen wurden. Auf die Hilferufe des Verunglückten eilten sofort Padrobyn und der Sattler Nowakowski hinzu, die die Maschine anhielten. Der herbeigeeilte Arzt Dr. Bayer erteilte dem schrecklich zerschlagenen P. die erste Hilfe, worauf er ins Krankenhaus nach Jnin gebracht wurde. P. erlitt am ganzen Körper Verletzungen, einen Arm- und Beinbruch sowie den Bruch einiger Rippen.

Wogilno

Diebstähle. Die Landwirtsfamilie J. L. a. s. in Särchingen verfolgt seit Jahren ein eigenartiges Fatum, und zwar wurde sie schon oftmals bestohlen. Als im vergangenen Jahre ein Diebstahl nicht gelang, hielten nicht ermittelte Verbrecher die Scheune in Brand. Während sich diese Familie in vergangener Woche auf einem Unterhaltungsabend befand, drangen Diebe in die Wohnung ein und stahlen Pelze, Kleidungsstücke, Damen- und Bettwäsche sowie andere Gebrauchsgüter im Gesamtwert von 1100 Plott. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur. — In der Nacht zum Sonnabend wurden aus der Wohnung des Schulleiters Raczmarek in Strzelce ein Herrenfahrrad sowie zwei Damenfahrräder von noch nicht ermittelten Dieben gestohlen.

Tremesien

Ein zehnjähriger Knabe legt 700 Kilometer zurück. Am 31. August d. Js. verschwand, angeblich aus Furcht vor Strafe, der 10jährige Franciszek Stefan. Jetzt erhielt die hiesige Polizeistation die Nachricht, daß er in dem Städtchen Rypotyce in der Lemberger Wojewodschaft bei seinen Großeltern gelandet ist. Der Bursche hat somit nicht weniger als 700 Kilometer zu Fuß zurückgelegt.

Snrowocław

Ein Unverbesserlicher

Ein Betrüger, wie es deren nicht viele gibt, hatte sich dieser Tage in der Person des mehrfach vorbestraften Helmut L. von hier zu verantworten. Er gab sich dem Vermittler Koralewski gegenüber als Sohn des hier gut bekannten Landwirts Robert Weiß aus Monorze aus und sagte ihm, daß seine Eltern ihr 160 Morgen großes Gut verkaufen wollten, wobei er hat, mit ihm deutsch zu sprechen, da er Polnisch nicht verstehe. Koralewski, der einen entsprechenden Interessenten an der Hand hatte, bezahlte eine größere Fehle und gab L. noch 2 Plott, worauf er die Käufer telegraphisch aus der Bromberger Gegend herrief und mit ihnen nach Monorze fuhr, wo er erfahren mußte, daß alles Schwindel war. L., der seine Schuld zum Teil zugab, hat um ein mildes Urteil, da er vor der Verurteilung stünde, was auch wieder ein großer Schwindel war, da er sich vor fünf Wochen verheiratet hat und im übrigen perfekt polnisch spricht. Das Gericht verurteilte den unverbesserlichen Schwindler zu drei Monaten Arrest und den Kosten.

Der Wirtschaftsverband städtischer Berufe. Ortsgruppe Snrowocław, hielt am Donnerstagabend eine Sitzung im Café Rommel ab, in der Geschäftsführer Schramm aus Bromberg über Wirtschafts- und Steuerfragen sprach.

Ohnmächtig zusammengebrochen ist gestern nachmittag vor dem Basi Hotel eine ältere Frau. Die Bewußtlose wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht.

Durch Reichtum zwei Finger verloren. Einige junge Burchen fanden auf dem Felde einige Schrotpatronen. Einer von ihnen, der 18jährige Wladyslaw Hoppe aus Gniwotowo, schlug mit dem Hammer auf ein Geschloß, das explodierte und ihm Daumen und Zeigefinger wegriß.

Jahermärkte. Das Gemeindeamt von Dobrowa-Bist. hiesigen Kreises gibt bekannt, daß dort an jedem Dienstag nach dem 10. eines jeden Monats ein Jahrmärkte stattfindet, auf den auch Pferde und Vieh getrieben werden dürfen. Der Auftrieb von Schweinen ist vorläufig verboten.

Sulchen

Familienabend. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Landw. Verein Sulchen für seine Mitglieder im Saale von Fr. Secte, Sulchenhammer, einen gelungenen Familienabend. Anwesend waren über 120 Personen. Der Vorsitzende des Vereins Herr Dr. Gün-

her begrüßte die zahlreich Erschienenen, und nach gemeinsamem Singen von Volksliedern hielt er einen lehrreichen Vortrag über Wirtschaftsprüfung. Nach gemeinsamer Kaffeetafel wurde ein Theaterstück: „Einer muß heiraten“ von der Sulzener Jugend vorgeführt, welches viel Beifall fand. Anschließend fand ein Tanzkränzchen statt.

Natell

Der Staatspräsident als Pate. Dem Arbeiter Josef Szepaniak wurde der siebente Sohn geboren. Der Staatspräsident hat sich mit der Übernahme der Patenschaft einverstanden erklärt.

Kolmar

Neue Kommunalsteuer. Der Kreisaußschuß hat in seiner Sitzung vom 3. d. Mts. beschlossen, auf Grund des Gesetzes vom 11. 8. 1923, Art. 8, betr. die vorläufige Regelung der kommunalen Finanzen, im Jahre 1934 einen Zuschlag zu der staatlichen Gewerbesteuer in folgender Höhe zu erheben: 1. von Unternehmen, welche die staatliche Umsatzsteuer entrichten, ein Viertel dieser Steuer; 2. außerdem zahlen sämtliche Unternehmen 30 Prozent der jedesmaligen an die Staatskasse gezahlten Beträge für das Gewerbesteuerpatent und für Registrierarten.

Zwei jugendliche Kaufbolde verurteilt. Die beiden jugendlichen Kaufbolde, der 18jährige Arbeiter Marjan D. und der 20jährige Boleslaw aus Kladawo hatten sich am vergangenen Mittwoch wegen Vergehens gegen den Artikel 241 des Strafgesetzbuchs vor dem hiesigen Bürgergericht zu verantworten. Während eines öffentlichen Vergnügens fingen die beiden mit einigen anderen Jugendlichen einen Streit an, der in eine Schlägerei ausartete. Hierbei benutzten die beiden Angreifer Taschenmesser und Schlagringe. Das Gericht ließ Milde walten und verurteilte die beiden Kaufbolde zu je 6 Monaten Arrest mit Bewährungsfrist von 3 Jahren.

Garnison

Schadenfeuer. Am Mittwoch, dem 24. November, abends 8 Uhr brach auf dem Grundstück des Schmiedemeisters Kruliczat in der Bronter Straße ein größeres Feuer im Stall und in der Küche aus. Der schnell alarmierten Feuerwehr gelang es, das Vieh aus dem Stall und einen Teil der Küchenmöbel zu retten und Brand zu löschen, ehe das Feuer auf die dicht anliegenden Nachbargrundstücke übergreifen konnte.

Rogasen

Adventsfeier. Am kommenden Sonntag, dem ersten Adventssonntag, findet wie alljährlich im Evangelischen Vereinshaus nachmittags 3 Uhr im Anschluß an eine Adventsfeier ein Verkauf von Handarbeiten statt, die im Laufe des Jahres von Mitgliedern der Gemeinde angefertigt wurden. Die Handarbeiten können vor und nach dem Gottesdienst besichtigt werden. Der Erlös ist für die Heidenmission bestimmt. Die nicht verkauften Sachen werden anschließend verlost. In Anbetracht der wohltätigen Sache ist ein recht zahlreicher Besuch erwünscht.

Konzert. Am Sonntag abends 8 Uhr veranstaltet der Mandolinenkreis „Chopin“ im Zentral-Hotel ein Konzert. Wir wurden vom Verein gebeten, hierauf hinzuweisen. Eintritt von 50 Gr. bis 1,25 Zl.

Neue Bücher

E. Ness, Und wir Kinder kochen heute gerade so wie große Leute. 95 Seiten. Franchsche Verlagshandlung, Stuttgart. In Ganzleinen-Geschenkbund RM 2.80

Das ist es! Nun hat Jungs ihr Kochbuch, genau wie die Mutter, und seine, richtige Rezepte stehen darin, und am Rand steht immer, was man dazu braucht, um alles richtig zu machen, wieviel Zucker oder Salz, wieviel Mehl oder Eier und auch ob man einen Löffel oder zwei

Gabeln braucht steht am Rand, damit man nicht mit fettigen Fingern im Besteckkasten herumfuchsen muß. Das legt man sich einfach alles schön zusammen und dann kann es losgehen mit dem Kochen oder Baden oder Braten; daß es gut gelingt, wollen wir wünschen, denn die schönen Rezepte sind sehr verlockend, und es wäre schade, wenn so ein Gericht verunglückt würde. Aber das wird schon nicht so leicht vorkommen, denn überall, wo es gilt aufzupassen, da steht das auch im Kochbuch. Die Mutter wird staunen, wie Jungs plötzlich kochen kann, und was Jungs heute im Spiel lernt, das kann im späteren Leben sicher gut brauchen.

Solche Bücher brauchen wir! Der niedrige Preis und die solide und schöne Ausstattung rechtfertigen diesen schönen Gedanken. ta—

Bildkalender für Jung und Alt

Kosmos-Abreißkalender; Sport und Körperkultur; Jugend am Werk, Kalender des deutschen Arbeitsdienstes; Das Kalenderbuch: Deutschland heute; Franchsche Verlagshandlung, Stuttgart 1934. Preis in Deutschland je Rm. 2.40.

Die oben genannten prächtigen Bildkalender für das Jahr 1934, die sämtlich mit 63 bis 65 ausgezeichneten Lichtbildern geschmückt sind, erscheinen auf dem Buchmarkt erfreulicherweise noch zeitig genug, um auf jedem Wunschzettel für Weihnachten Platz finden zu können. Das verdienen sie nämlich nicht nur wegen ihrer Preiswürdigkeit, sondern auch weil sie zeitgemäß und mit gutem Geschmack zusammengestellt sind. Der altbekannte Kosmos-Kalender bekommt heute, wo Natur und Heimat uns lebendiger als jemals geworden sind, eine besondere Bedeutung mit seinen prächtigen Bildern von Landschaft und Tier. Er zeigt uns die kleinen und großen Geheimnisse unserer Heimat im weiteren Sinne des Wortes und unsere Beziehung zu ihr.

Auch den „Sport- und Körperkulturkalender“ grüßen wir als alten Be-

kannten. Jeder, der zum Sport und zu seinem Körper als Element der Kraft und gesunder Freude einige Beziehung hat, wird an diesen Bildern vom Segeln, Reiten, Eislaufen, Ski, Segelflug, Laufen, Springen und allerhand Spielen seine helle Freude haben.

Etwas ganz Besonderes befehrt der Jugend die Franchsche Verlagshandlung mit ihrem neuen Kalender: Jugend am Werk. Seine besondere Note erhält der Kalender durch ein Geleitwort des Reichspräsidenten von Hindenburg. Herausgegeben wird er vom Aufklärungs- und Presseamt des deutschen Arbeitsdienstes und des Reichsverbandes deutscher Arbeitsdienstvereine e. V. Seine schöne Aufgabe, in weitesten Kreisen für die Idee des Arbeitsdienstes zu werben, erfüllt der Kalender voll und ganz, denn er führt uns im Bild und wo es nötig ist auch im Wort den Tageslauf der verschiedenen Arbeitsdienstage in Deutschland vor. Für ihn werden gerade wir Deutschen im Ausland besonders dankbar sein, weil er uns einen tiefen Blick in die reiche und gesunde Welt des neuen Deutschlands tun läßt.

Zum zweiten Mal erscheint als eine Besonderheit auf dem Buchmarkt das Kalenderbuch: Deutschland heute und gestern. Der neue Jahrgang ist der Rheinprovinz gewidmet. Wer das Kalenderbuch vom vorigen Jahr her noch nicht kennt, sollte es sich vorlegen lassen. Es ist so eingerichtet, daß man es das Jahr über als Wandkalender genau wie andere benutzen kann, nur daß man die Blätter nicht abreißt, sondern umblättert. Am Ende des Jahres kann man das Kalendarium abschneiden, um dann ein hübsches Büchlein über die deutsche Landschaft und seine Menschen in den Bücherregal stellen zu können. War der vorige Jahrgang Ostpreußen gewidmet, so der neue für 1934 der Rheinprovinz, dem Land, den Menschen, der Arbeit und der Kultur in herrlichen Bildern. Wer hier zugreift, schafft sich den Grundstock für eine prächtige Bildbibliothek von ganz Deutschland. Wie man sieht, die Franchsche Verlagshandlung hat für jeden etwas Schönes bereitgestellt. Man greife zu!

ekj.

Rundfunkkecke vom 3. bis 9. Dezember

Sonntag

Warschau. 9: Zeit, Choral. 9:05: Gmmeit. 9:20: Schallplatten. 9:35: Funkzeitung. 9:40: Schallplatten. 9:50: Die Hausfrau. 9:54: Tagesprogramm. 10:05: Von Polen: Gottesdienst. 11:45: Religiöse Musik (Schallplatten). 11:57: Zeit, Fanfare. 12:05: Tagesprogramm, Wetter. 12:15: Aus der Philharmonie: Konzert des Philharmonischen Orchesters. In der Pause (13:12): Klavierkonzert. 14:25: Volkslieder. 15: Klavier. 15:20: Salomon. 16: Von Lemberg: Kinderfunde. 16:30: Besetzte Künstler. 16:45: „Maraton“. 17: Klavier für Frauen. 17:15: Die Hochzeit von Januska. 17:55: Nachrichten. 18: Hörspiel. 18:40: Vieder und Arien. 19: Programm für Montag. 19:05: Verschiedenes. 19:30: Wochenrückblick für die Jugend. 19:45: Das Kunstleben Warschaws. 19:50: Religiöse Musik. 20:00: Funkzeitung. 21: Aktueller Vortrag. 21:15: Von Lemberg: Sechste Stunde. 22:15: Sportnachrichten. 22:25: Tanzmusik. 23: Flugwetter, Politische Nachrichten. 23:05: Tanzmusik-Fortsetzung.

Breslau-Gleiwitz. 6:35: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8:15: Letztort der Woche. 8:35: Großer Sonntag. Schallplattenkonzert. 9:30: Der Schneider in Peula. 10: Vom Deutschlandender: Feier anlässlich der Einweihung des Reichsbüchsen im Berliner Dom. 10:50: Von Leipzig: Ernst Weichert spricht. 11:15: Von Leipzig: Einführung in die Bach-Kantate. 11:30: Von Leipzig: Bach-Kantate. 12: Von München: Standmusik aus der Festhalle. 14:10: Eine Schallplatte auf Schallplatten. 15: Vom Deutschlandender: Was fingen und spielen wir zu Weihnachten? 16: Von Leipzig: Bunter Radmuff. 17:40: Friedrich der Große und seine Bauern. 17:55: Gefährlicheiten im Frauenstudium. 18:15: Denkmäler deutscher Tonkunst. 19:05: Der Judentum bezieht. Anst. Die ersten Sportergebnisse. 19:50: Wetter für die Landwirtschaft. Anst. Programm für Montag. 20: Von München: Volkstümliches Konzert. 22: Von Leipzig: Abendberichte. 22:20: Zeit, Wetter. Sport, Lokalnachrichten. 23:35-1: Von Leipzig: „Son der Liebe schrieb die schöne Weibchen...“ 23-1: Von Dresden: Tanzmusik.

Königsberg. 6:15: Von Berlin: Jungmannschaft. 6:30: Tagespruch. 6:35: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8: Stunde der Scholle. 8:55: Morgenfeier. 10: Feier anlässlich der Einweihung des Reichsbüchsen im Berliner Dom. 10:05: Wettervorhersage. 10:10-11: Sperrzeit. 11: Von deutscher Art und Kunst. 11:15: Deutscher Seewetterbericht. 11:30: Von Leipzig: Bach-Kantate. 12: Aus dem Wintergarten: Veranstaltung der Rundfunk-G. m. b. H. zugunsten der Winterhilfe. In einer Pause (12:40 ca.): „Frühlicht“. 12:55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13: Fortsetzung der Übertragung aus dem Wintergarten. 14: Erinnerung eines Soldaten. 15: Was fingen und spielen wir zu Weihnachten? 16: Besetzte Chöre fingen Martellchen. 17:15: Fußball-Länderspiel Deutschland-Polen. 18: Karl Ritter hat aus eigenen Werken. 18:20: Feier anlässlich der Einweihung des Reichsbüchsen im Berliner Dom. 19:20: „Sonchett machen, das ist wunderbar!“. 19:50: Sport des Sonntags. 20: Orchesterkonzert. 21:20: „Waldfrieden“. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22:45: Deutscher Seewetterbericht. 23-24: Von Mülhader: Allerlei Volksmusik.

Königsberg, Heilsberg, Danzig. 6:35-7:50: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8: Rath. Morgenfeier. 9: Von Danzig: Evana. Morgenandacht. 10: Vom Deutschlandender: Feier anlässlich der Einweihung des Reichsbüchsen im Berliner Dom. 11: Danzig: Wetter. 11: Königsberg: Wetter. 11:10: Zum Tag des deutschen Volkes. 11:30: Klaviermusik. 12: Konzert. In der Pause (12:55): Jahn Minuten Reiterport. 14: Vortrag. Anst. Schallplatten. 14:35: Jugendfunde. 15: Vom Deutschlandender: Was fingen und spielen wir zu Weihnachten? 16: Von Berlin: Musik am Nachmittag. 17:15: Vom Deutschlandender: Zweite Halbzeit des Fußball-Länderspiel Deutschland-Polen. 18: Hausmusik zu Advent. 19: Von Danzig: Die ostafrikanische Spitz. 19:25: Dresdner Streichquartett. 20:25: Sportvorberichte. 20:30: Konzert. 22: Nachrichten, Sport. 22:30 bis 24: Von Hamburg: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Montag

Warschau. 12:05-13: Volksstümliche Musik (Schallpl.). In der Pause (12:30): Funkzeitung, Wetter. 15:30: Wirtschaftsnachrichten. 15:40: Wochenspiegel. 15:45: Flugwetter und Gosschau. 15:55: Vieder auf Schallplatten. 16:10: Cellovortrag. 16:40: Franz. Unterhalt. 16:55: Religiöse Musik und Gosschau. 17:50: Funkbriefchen für den Landwirt. 18: Von Krakau: Vortrag. 18:20: Hörspiel für das Militär. 18:45: Programm für Dienstag. 18:50: Verschiedenes. 19:10: Von Lemberg: Musikalisches Feuilleton. 19:25: Sportnachrichten. 19:40: Von Budapest: Konzert. 21:45: Feuilleton: Im Land der Bassen. 22: Tanzmusik. 23: Flugwetter und Politische Nachrichten. 23:05: Tanzmusik-Fortsetzung.

Breslau-Gleiwitz. 6:45: Von München: Choral, Morgenprogramm. Anst. Von München: Konzert. 7:35: Von München: Konzert. 9:20: Aus der St. Jolefische in Hinder (Oberbischöfen): Barbarafest. 10:25 bis 10:55: Schallplatten für Volksschulen. 12: Konzert. 13:25: Von Leipzig: Konzert. 14:20: Klaviermusik auf dem Fride-Sonator. 14:40: Entl. Schallplatten. 15:20: Von Gleiwitz: Bergmanns Luft und Leid. 16: Konzert. 17:30: Von deutscher Kulturarbeit. 17:50: Musik an zwei Klavieren. 18:10: Landw. Preisbericht. Anst. Bei der Reichswehr. 19: Von Leipzig: Der große Gabentisch. 20: Von Leipzig: Kurzbericht vom Tage. 20:10: Von München: Deutscher Reichsbericht. 20:30: Von München: Nürnberg meldet sich zu einer bunten Stunde: „Alsbeth“. 21:15: Von Leipzig: Sinfonie-

Dienstag

Warschau. 12:05: Schallplatten. 12:30: Funkzeitung, Wetter. 12:35-13: Sinfoniekonzert. 15:40: Religiöse Musik und Tanzmusik. 16:25: Funkbriefchen: Sparte. 16:40: Polnische Sprachschule. 16:55: Von Krakau: Klavierkonzert. 17:25: Arien und Lieder. 17:50: Funkbriefchen für den Landwirt. 18: Vortrag: Das heutige Polen. 18:25: Musikalisches Feuilleton. 18:35: Schallplatten. 19:15: Programm für Mittwoch. 19:25: Verschiedenes. 19:25: Aktuelles Feuilleton. 19:40: Sportnachrichten. 19:47: Funkzeitung. 20: „Mamell Angot“. In der Pause: Vielerlei Unterhalt. 22:15: Tanzmusik. 23: Flugwetter und Politische Nachrichten. 23:05: Tanzmusik-Fortsetzung.

Breslau-Gleiwitz. 6:45: Von München: Choral, Morgenprogramm. Anst. Von München: Konzert. 7:35: Von Leipzig: Konzert. 9: Von Leipzig: Stunde der Hausfrau. 10:10 bis 10:40: Schallplatten für höhere Schulen. 11:25: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. 12: Von München: Konzert. 13:25: Von Leipzig: Konzert. 14:20: Entl. Schallplatten. 15:15: Alle mal herhören! 15:30: Kinderfunde. 16: Von München: Konzert. 17:30: Von München: Der tausendjährige Graf, ein unsterblicher Abenteuer. 17:50: Von München: Kleine Brahmshunde. 18:10: Landw. Preisbericht. Anst. Bücher für Weihnachten. 18:30: Wenn wir feiert! 19: Von Leipzig: Hausmusik. 20: Vom Deutschlandender: Das Reichslands Bild und Sicherheit. 20:10: Von Leipzig: Kurzbericht vom Tage. 20:20: Von München: Wetter. 20:30: Von Leipzig: Das Em-De-Dröcher spielt zum Tanz. 22:30: Von Leipzig: Abendberichte. 22:40: Zeit, Wetter, Sport, Lokalnachrichten. 23: Von Leipzig: Im Winternacht. 24: Guckfadenbilder. 1:15-2: Nachrichten.

Königsberg. 6:30 ca.: Tagespruch. 6:35: Von Königsberg: Konzert. 8-8:45: Sperrzeit. 9-10: Sperrzeit. 10:10: Schallplatten. 10:50: Feuilleton. 11:30: Stunde für die Mutter. 11:45: Erlebnis auf der Flia. 12 ca.: Unterhaltungsmusik (Schallpl.). Anst. Wetter (Wiederholung). 13-13:45: Sperrzeit. 14: Das Vieh bringt groß Freude (Schallpl.). 15: Für die Frau. 15:45: Klavierkonzert auf der Deutschen Bühne. 16: Von Leipzig: Konzert. 17: Jugendfunde. 17:20: Zur Unterhaltung. 18: Das Gedicht. 18:05: Das Geheimnis um die Externkette. 18:25: Volkstümliche Zeitungsstücke des Drahtlosen Dienstes. 19: Von Leipzig: Hausmusik. 20: Von Deutschlands Bild und Sicherheit. 20:10: Deutscher Kalender. 20:20: Klavierkonzert. 21:30: Tanzmusik. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22:30: Wir und die Sterne. 22:45: Deutscher Seewetterbericht. 23-0:30: Tanzmusik-Fortsetzung.

Königsberg, Heilsberg, Danzig. 6:35: Konzert. 8: Morgenandacht. 11:05: Von Danzig: Landfunk. 11:30: Konzert. 13:05-14:30: Königsberg: Schallplattenkonzert. 13:05 bis 14:30: Danzig: Schallplattenkonzert. 15:20: Was sollen wir Frauen für unser Volk tun? 15:30: Rhythmisches-musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 16: Konzert. 17: Von Hamburg: 1. Die verschollene Fregatte. 2. Der Adventsfranz. 17:20: Von Hamburg: Musik nach Volksliedern. 18: Klavierkonzert. 18:25: Stunde der Arbeit. 19: Von Leipzig: Hausmusik. 20: Vom Deutschlandender: Von Deutschlands Bild und Sicherheit. 20:15: Von Berlin: Nach - Brahms - Beethoven. 21: Nachrichten, Wetter. 21:15: Reichswehr-musikabend. 22:15: Nachrichten, Wetter, Sport.

Mittwoch

Warschau. 12:05: Von Lemberg: Salomon. 12:30: Funkzeitung, Wetter. 12:35-13: Von Lemberg: Salomonmusik-Fortsetzung. 15:40: Viederort. 16: Schallplatten. 16:10: Jugendfunde. 16:40: Dramatischer Funkbriefchen. 16:55: Religiöse Musik. 17:50: Funkbriefchen für den Landwirt. 18: Vortrag. 18:20: Tanzmusik (Schallpl.). 19: Programm für Donnerstag. 19:05: Verschiedenes. 19:25: Literarisches Feuilleton. 19:40: Sportnachrichten. 19:47: Funkzeitung. 20: A. Konzert aus dem Jfflus. „Musik des unabhängigen Volkes“. 21: Feuilleton. 21:15: Klavierkonzert. 22:05: Adam-Nickelstein-Abend. 23: Flugwetter und Politische Nachrichten. 23:05: Tanzmusik (Schallpl.).

Donnerstag

Warschau. 12:05: Schallplatten. 12:30: Funkzeitung. 12:35 bis 14: Aus der Philharmonie: Konzert für die Schuljugend. 15:40: Mandolinenzkonzert. 16:40: Vortrag. 16:55: Von Lemberg: Chortanz. 17:25: Violinkonzert. 17:50: Landw. Nachrichten. 18: Vortrag. 18:20: Hörspiel. 19: Programm für Freitag. 19:05: Verschiedenes. 19:25: Aktueller Vortrag. 19:40: Sportnachrichten. 19:47: Funkzeitung. 20: Konzert des Sinfonie-Orchesters. 21: Funkbriefchen und technische Ratschläge. 21:15: Konzert-Fortsetzung. 22: Religiöse Musik. 23: Flugwetter und Politische Nachrichten. 23:05: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 6:45: Von München: 1. Choral. 2. Morgenprogramm. Anst. Von München: Konzert. 7:35: Von München: Stunde der Hausfrau. 10:10-10:40: Schallplatten für Volksschulen. 11:25: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. 12: Konzert. 13:25: Von Leipzig: Konzert. 14:20: Entl. Schallplattenkonzert. 15:15: Bücher für Weihnachten. 15:30: Kinderfunde. 16: Konzert. 17:30: Volkstum und Gosschau. 17:50: Brahmshunde. 18:10: Landw. Preisbericht. Anst. Der Judentum bezieht. 18:40: Jahn Minuten für den Kurzwellenamateur. 19: Unschwerer Kaffee. 20: Von Leipzig: Kurzbericht vom Tage. 20:10: Von München: Deutscher Reichsbericht. 20:30: Von München: Dienst am Kunden. 22:20: Von Leipzig: Abendberichte. 22:40: Zeit, Wetter, Sport, Lokalnachrichten. 23-24: Von Leipzig: Musik und Tanz.

Königsberg. 6:35: Von Berlin: Konzert. 8 bis 8:45: Sperrzeit. 9: Schallplatten. 9:40: Ernst Stimmel auf Schallplatte. 10:10: Schallplatten. 10:50: Schallplatten. 11:30: Gleichberechtigung und Abklärung in der Ehe. 12 ca.: Konzert (Schallpl.). Anst. Wetter (Wiederholung). 13-13:45: Sperrzeit. 14: Kammermusik (Schallpl.). 14:45: Kinderfunde. 15:45: Klavierkonzert auf der Deutschen Bühne. 16: Von Breslau: Konzert. 17: Der deutsche Student. 17:20: Musik unserer Zeit. 17:45: Klavierkonzert. 18: Das Gedicht. 18:05: Zur Unterhaltung. 18:30: Stunde der Scholle. 19: Von Breslau: Unschwerer Kaffee. 20: Kernspruch. 20:05: Hören - Sehen - Erleben. 21:15: Tanzmusik. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22:30: Der deutsche Fußballspiel und seine Pläne. 22:45: Deutscher Seewetterbericht. 23-0:30: Von Königsberg: Perpetuum mobile, eine lustige Tanzmusik.

Königsberg, Heilsberg, Danzig. 6:35: Von Berlin: Konzert. 8: Morgenandacht. 9-9:15: Gemeinsame Arbeit mit jungen Hausfrauen. 11:30: Konzert. 13:05-14:30: Königsberg: Bayreuth (Schallpl.). 13:05-14:30: Danzig: Italienische Sänger (Schallpl.). 15:30: Jugendfunde. 16: Unterhaltungskonzert. 17: Deutsche Kammermusik. 18: Klavierkonzert. 18:25: Landfunk. 19: Von Breslau: Unschwerer Kaffee. 20: Nachrichten, Wetter. 20:05-24: Von Berlin: Klavierkonzert und Klavierball. In der Pause (22:30): Nachrichten, Wetter, Sport.

Freitag

Warschau. 10: Von Krakau: Gottesdienst. Anst. Preisbericht im Sondermarkt. 11:45: Religiöse Musik (Schallpl.). 11:57: Zeit, Fanfare. 12:05: Tagesprogramm, Wetter. 12:15: Konzert aus dem Jfflus. „Musik des unabhängigen Volkes“. In der Pause (13:15): Klavierkonzert. 14: Landw. Vortrag. 14:15: Sinfonische Tänze (Schallpl.). 14:50: Hörspiel. Die Jagd. 15:20: Opernarien. 16: Hörspiel für Kinder. 16:30: Besetzte Künstler. 16:45: Vielerlei Unterhaltung. 17: Vortrag. 17:15: Volkstümliche polnische Musik. 18:40: Die Reckellers. „Le 4“ fingen. 19: Programm für Sonnabend. 19:05: Verschiedenes. 19:30: Jugendfunde. 19:45: Das Kunstleben Warschaws. 19:50:

Sonnabend

Warschau. 12:05: Jastfische Vieder (Schallpl.). 12:30: Funkzeitung, Wetter. 12:35-13: Salomon (Schallpl.). 15:40: Verschiedene Filme (Schallpl.). 15:55: Flugwetter und Gosschau. 16:10: Von Lemberg: Krantenkonzert. 16:40: Franz. Unterhalt. 16:55: Religiöse Vieder und Diete. 17:50: Von Polen: Orgelfonzert. 19: Programm für Sonntag. 19:05: Verschiedenes. 19:25: Literarisches Feuilleton. 19:40: Sportnachrichten. 19:47: Funkzeitung. 20: Abendkonzert. 21: Funkbriefchen und technische Ratschläge. 21:20: Chopin-Klavierkonzert. 22:05: Ausschnitte aus dem Krakauer Leben. 23: Flugwetter und Politische Nachrichten. 23:05: Tanzmusik (Schallpl.).

Breslau-Gleiwitz. 6:45: Von München: 1. Choral. 2. Morgenprogramm. Anst. Von München: Konzert. 7:35: Von Gleiwitz: Konzert. 9: Stunde der Hausfrau. 12 und 13:25: Von Leipzig: Konzert. 14:20: Entl. Schallplattenkonzert. 15:15: Preisgekrönte Kanarienvogel fingen. 15:25: Breslau: Die Filme der Woche. 15:25: Gleiwitz: Die Filme der Woche. 15:40: Die Umhau. 16: Von Leipzig: Konzert. 17:30: Von Leipzig: Deutsche Gesänge. 17:50: Von Leipzig: Vieder zur Laute. 18:10: Nach Anlage. 18:20: Sterilisation. 18:40: Was bringen wir nächste Woche? 19: Von Königsberg: Musik aus Westdeutschland. 20: Von Leipzig: Kurzbericht vom Tage. 20:10: Musikalisches Feuilleton. 20:20: Von Leipzig: Abendberichte. 22:20: Zeit, Wetter, Sport, Lokalnachrichten. 22:40-1: Von München: Tanzmusik.

Königsberg. 6:30 ca.: Tagespruch. 6:35: Von Königsberg: Konzert. 8-8:45 und 9-10: Sperrzeit. 10:10: Schallplatten. 10:50: Fröhlicher Kindergarten. 11:30: Kaffee und Seele. 11:45: Was die jungen Bildhauer zur modernen Architektur sagen. 12:05: Schallplatten. Anst. Wetter (Wiederholung). 13-13:45: Sperrzeit. 14: Bekannte Tanzmusik (Schallpl.). 15: In der Schallplatte. 15:45: Volkstümliche Musik. 16: Von Königsberg: Krantenkonzert. 16:40: Franz. Unterhalt. 16:55: Religiöse Vieder und Diete. 17:50: Von Polen: Orgelfonzert. 19: Programm für Sonntag. 19:05: Verschiedenes. 19:25: Literarisches Feuilleton. 19:40: Sportnachrichten. 19:47: Funkzeitung. 20: Abendkonzert. 21: Funkbriefchen und technische Ratschläge. 21:20: Chopin-Klavierkonzert. 22:05: Ausschnitte aus dem Krakauer Leben. 23: Flugwetter und Politische Nachrichten. 23:05: Tanzmusik (Schallpl.).

Königsberg, Heilsberg, Danzig. 6:35: Von Danzig: Konzert. 8: Morgenandacht. 9:05: Schallplatten. 11:05: Jastfische Land und Stadt. 11:30: Konzert. 13:05-14:30: Königsberg: Wir wandern im den Sonntag (Schallpl.). 13:05-14:30: Danzig: Tänze im Wandel der Zeiten (Schallpl.). 15:30: Ballettunde. 16: Unterhaltungskonzert. 17: Von Berlin: Deutsche Originale. 17:30: Öpreukliche Wochenschau. 17:55: Königsberg: Viederlich der DMC. 17:55: Danzig: Der Film der Woche. 18:05: Programmvorchau für die Woche vom 10. 12. bis 16. 12. 33. 18:25: Konzert auf der neuen Jungfongel. 19: Von Königsberg: Neue Musik aus Westdeutschland. 20: Nachrichten, Wetter. 20:05-24: Von Hamburg: Wochst auf dem Dampfer „Neu Vort“ der Hamburg-Amerika-Linie. In der Pause (22:30): Nachrichten, Wetter, Sport.

242/11

Die Zeichensprache



Unter Jakob I. war ein spanischer Gesandter in London, der sehr gelehrt war und sich damit beschäftigte, eine Zeichensprache auszudeuten. Eines Tages sagte er dem König, daß er leider von den andern Gelehrten nicht unterstützt würde. Da wies ihn der König darauf hin, daß in Aberdeen in Schottland ein Professor sei, der sich auch damit beschäftigte. So gleich machte sich der Gesandte auf, obwohl ihm der König sagte, daß er 600 englische Meilen zu reisen hätte. Wohl oder übel mußte der König die Universität benachrichtigen. Die geriet in große Verlegenheit, da jener Professor auf längere Zeit verreist war. — Nachdem der feierliche Empfang vorüber war, erschrafen die schottischen Professoren, als sie hörten, der Gast wolle so lange bleiben und warten, bis der gelehrte Herr zurückkäme, und sollte es auch ein Jahr dauern.

Endlich fiel den sparsamen Aberdeenern etwas ein. Es war in der Stadt ein Messger, namens Geordi, einäugig, aber ein lustiger und durchtriebener Gesell. — Sie steckten ihn in Professorenmantel und Barett, sagten ihm, um was es sich handelte, und nachdem sie dem Gesandten die Rückkehr des Erwarteten gemeldet, stellten sie den Messger auf das Pult im Hörsaal.

Alle waren gespannt. Der Gesandte schritt feierlich auf den vermeintlichen Professor zu und hob einen Finger. Der andere antwortete mit zwei Fingern. Nun zeigte der Gesandte drei Finger. Darauf machte Geordi eine Faust. Endlich zog der Gesandte eine Orange aus der Tasche und zeigte sie. Der andere antwortete mit einem Stück schwarzen Hafersbrot. Da war der Gesandte hoch erfreut, verneigte sich und ging.

Man fragte ihn, wie ihm die Unterredung gefallen habe. Er antwortete: „O! Das ist ein gar gelehrter Herr! Er ist mehr wert als alle Schätze Indiens! Ich zeige ihm einen Finger, der die Einheit Gottes darstellt, er hebt sogleich zwei hoch zum Beweis des Gott-Vaters und des Sohnes. Ich antworte mit dreien, um die heilige Dreifaltigkeit zu beweisen. Er zeigt mir die Faust, als Zeichen, daß die Drei eins sind. Ich hole eine Orange hervor, um ihm zu sagen, daß Gott uns nicht nur tägliche Nahrung, sondern auch Süßigkeiten des Lebens schenkt. Er weist mir ein Stück Brot, um mich daran zu erinnern, daß dies das Wesentliche sei, das jeder Ueppigkeit vorzuziehen wäre.“

Nun gingen sie zu dem Fleischer, um auch Näheres von ihm zu hören. Der war sehr zornig und sagte: „Euer Gesandter ist ein Grobian! Er zeigt mir einen Finger, um mir meine Einfügigkeit vorzuhalten. Ich aber wies ihm zwei zum Zeichen, daß mein Auge besser sehe, als seine beiden zusammen. Er hebt nun drei Finger hoch, um mir zu sagen, wir beide hätten zusammen doch nur drei Augen. Fast wäre mir die Galle übergelaufen! — Doch ich hielt mich und machte ihm eine tüchtige Faust! Bringt der Ged dann noch eine Orange zum Vorschein, recht zum Spott, als wolle er sagen: So etwas kann euer laites, armes Land nicht aufweisen! — Aber da zeigte ich ihm den guten schottischen Haberfluch, als Beweis, daß mir alle seine Verehrer gleichgültig wären. — Wahrhaftig, ich hätte's ihm noch ins Gesicht geworfen, wäre er nicht zur rechten Zeit abmarschiert!“



Die Schwarzfüsse auf dem Kriegspfad

Nach der letzten Stunde beeilte sich Karl, so sehr er konnte, nach Hause zu kommen. Der Heimweg durch den Wald zur Försterei zog sich lang hin, und er hatte seinen guten Grund, mit den Schularbeiten vor dem Essen noch ein gutes Stück voranzukommen. In der lateinischen Grammatik hatte er einen Fehltritt entdeckt, auf dem Stand:

„Der Stamm der Schwarzfüsse hat das Kriegsbeil ausgegraben und den Pfad der Feindschaft beschriftet. Der Wigwam des weißen Waldläufers ist entdeckt, und die roten Krieger werden ihren Schicksal vor ihm ausstoßen.“

Unterfertigt war das denkwürdige Dokument durch einige Zeichnungen, die eine Sonne, ein Auge in einem Dreieck und ein Wiesel darstellten.

Karl wußte genau, woher diese Kriegserklärung kam. Er war im allgemeinen gewohnt, auf das Indianerspiel seiner Schweftern mit Verachtung herabzusehen, und er hatte auch seine Söhne, die er aus einem verlassenen Fuchsbau erweilt hatte, vor ihnen verborgen gehalten. Aber seit die Bäte Ingeborg aus der Stadt in der Försterei zu Besuch weilte, erfüllte ein ungewohnter Eifer den Geist der Feinde, und es war Karl recht unangenehm, daß sie hinter das Geheimnis seiner versteckten Burg gekommen waren. Denn nun war es mit seinem schönen Alleinsein vorbei, und vielleicht mußte er sich gar nach einem anderen Unterschlupf umsehen, wenn er ungestört bleiben wollte.

Während des Mittagessens lag es wie Gewitterluft auf dem unteren Ende des Tisches. Es war den Kindern verboten, während der Mahlzeit zu sprechen, aber der Junge mußte die Mädchen mit tiefem Mißtrauen, und diese wieder warfen sich gegenseitig aufmunternde und vielversprechende Blicke zu, und um ihre Mundwinkel lag ein verdächtiges Zucken, das Karl sehr unruhig machte. Deshalb hielt er sich auch nicht lange auf, sondern verschwand spurlos, sobald das Essen zu Ende war.

Der Stamm der Schwarzfüsse versammelte sich unterdessen auf dem Heuboden: Annelies, die „Strahlende Sonne“, Inge, das „Alderauge“, und das fleißige Urkel, wegen seiner flinken Beinchen „Schnelles Wiesel“ genannt. Seinen Stammesnamen verbandte dieses stolze Kriegervolk der Wälder, und er hing mit einem barfuß unternommenen Ausflug in die Wälder zusammen. Der Kriegsrat wurde schnell beendet, waren doch alle Pläne bereits vorher ausgiebig besprochen. In der Tat hatte Inge, deren Ferien früher anfangen als die der anderen, bei ihren Streifzügen im Wald unter den Wurzeln einer alten Eiche, die knorrig und vielfach verschlungen aus einem kahlen Sandabhang im dichtesten Gestrüpp des Reviers ragte, eine Höhle entdeckt und diesen Fund sofort triumphierend den Gefährtinnen mitgeteilt. Im Sandumdrehen war der Angriff auf Karls Festung beschlossen, und die Schwarzfüsse versahen sich jetzt aus ihrem versteckten Waffenlager mit Munition. Diese bestand aus grünen Kastanien und unreifen Falläpfeln, die die Indianer mit großem Fleiß zusammengetragen und in einem Winkel der Scheune sauberlich aufgeschichtet hatten.



„Hier sind sie gegangen“, rief die Kleine erregt. „Hinterher!“ kommandierte der Förster.

Schon nach kurzer Zeit schlichen die Mädchen schwer beladen in den Wald hinaus, der Stelle zu, wo Inge das verborgene Lager des Feindes entdeckt hatte. Sie beobachteten jede Vorsichtsmaßregel, erwarteten sie doch nach ihrer Kriegserklärung Karl bereits zur Stelle zu finden, und es sollte eine rechte Ueberrumpelung werden.

„Hier sind sie gegangen“, rief die Kleine erregt. „Hinterher!“ kommandierte der Förster.

beobachteten jede Vorsichtsmaßregel, erwarteten sie doch nach ihrer Kriegserklärung Karl bereits zur Stelle zu finden, und es sollte eine rechte Ueberrumpelung werden.

Um so größer war ihr Erstaunen, als sie heim Näherkommen entdecken mußten, daß das Versteck einsam und verlassen lag. So seltsam es schien, der Bruder hatte seine Festung ansehnend ohne einen Versuch der Verteidigung aufgegeben.

Das war eine rechte Enttäuschung. Ober sollte eine Rast dahinter stehen, und Karl lauerte irgendwo im Hinterhalt, bereit, über sie herzufallen, wenn sie sorglos von ihrer Eroberung Besitz nahmen? Die Schwarzfüsse beschloßen, vorsichtig zu sein. Von Stamm zu Stamm springend, näherten sie sich dem kleinen Sandfleden, der vor dem Eingang des unterirdischen Verstecks lag.



Er stand noch wie im Traum, als die Jägerburschen auf ihn zutraten.

Wenige Augenblicke später wurden zwei lange Beine zwischen den Sträuchern sichtbar, eine Gestalt in zerlumpter Kleidung ließ sich die Höhlung herabgleiten und verschwand nach vorsichtigem Rundblick in dem Loch unter den Wurzeln. Die Mädchen sahen eben noch ein häßliches, rufgeschwärtzes Gesicht, dann war wieder alles still wie vorher.

Die „Strahlende Sonne“ faßte sich zuerst. Ganz langsam und fachte sich Annelies zu Boden gleiten und begann rückwärts zu kriechen, wobei sie die geheimnisvolle Höhle keinen Moment aus den Augen verlor und nur darauf achtete, jedes Rascheln und Brechen der dünnen Zweige auf der Erde zu vermeiden. Die beiden anderen Mädchen hatten wie von selbst zu ihrer Führerin hinübergesehen und abmten jetzt ganz selbstverständlich ihre Bewegungen nach. Der Rückzug gelang. Auf einer unweit entfernten Richtung sammelten sich die Schwarzfüsse.

„Das ist ein Wilderer“, plapperte Urkel aufgeregt los, „Vater hat schon die ganze letzte Zeit über die vielen Schlingen im Revier geklagt.“

„Red' nicht so laut“, ermahnte die Schwester und fuhr dann ernsthaft fort: „Urkel hat recht, und wir wollen so schnell wie möglich nach Haus laufen und Bescheid sagen.“

„Mein roter Bruder spricht Worte des Unverständes und der Torheit“, sagte Inge da plötzlich würdevoll. Selbst das beständige Herabfallen konnte ihre Freude an dem unvermuteten Ernst des Spieles nicht unterbrechen. „Wie mögen unsere Krieger den Feind finden, wenn keine Späher zurückbleiben? Das „Schnelle Wiesel“ soll zu den Zelten zurückkehren und die Scharen aufrufen, während das „Alderauge“ zusammen mit der „Strahlenden Sonne“ die Spur des Eindringlings umschließt.“

„Aber, Inge, das ist gefährlich“, meinte Annelies unruhig. „Die „Strahlende Sonne“ ist ein Kind geworden und schwast von Gefahr“, entgegnete Inge unbeweglich, „soll der weiße Waldläufer mit Sohn auf die roten Krieger deuten, weil sie den Kopf verloren haben? Meine Freunde mögen nach meinen Worten tun.“

Urkel warf noch einen ägernden Blick auf die Schwester. Dann verschwand sie wortlos zwischen den Bäumen und rannte davon, so schnell ihre Beine sie tragen wollten. Die Bäte hatte wie immer ihren Willen durchgesetzt.

Vater Oberförster saß hinter seinem Schreibtisch, als das aufgeregte Mädchen in die Stube stürzte und mit fliegenden Worten von dem Abenteuer berichtete. Er handelte rasch entschlossen.

„Auf Franz und Georg, sie sollen ihre Gewehre nehmen“, sagte er schnell und ging selbst mit großen Schritten zum Schrank um seine Büchse zu holen, „aber heimlich, damit Mutter nichts merkt und sich nicht ängstigt.“

Mit keinem Wort verriet er, daß auch ihm bei dem Wagemut der Kinder nicht recht wohl war, aber als er mit den beiden Jägerburschen wenige Minuten später dem Wald zustrebte, nahm er so lange Schritte, daß Urkel laufen mußte, um ihr Führeramt versehen zu können.

Ganz atemlos kam die kleine Gesellschaft auf der Sichtung an und die Jäger verteilten sich sofort und drangen von mehreren Seiten flink und umhätig gegen den Sandabhang vor, in dem nach Urkels Angaben die Höhle verborgen war.

An der alten Fichte angekommen, blieben sie stehen. Alles war still und verlassen. Kein Mensch ringsumher zu sehen. Jetzt wurde auch Vater Oberförster sehr unruhig, und während er noch überlegte, was zu tun sei, ließ Urkel einen leichten Ruf der Ueberrumpelung aus und deutete auf die Erde. In den Wald hinein lief eine deutliche Fährte, gebildet aus verstreuten grünen Kastanien und unreifen Äpfeln.

„Hier sind sie gegangen!“ rief die Kleine erregt.

„Hinterher!“ kommandierte der Förster, und die Männer rückten eifertig gegen den Wald vor. Ueberall lagen die seltsamen Wegweiser. Hier einer recht augenfällig auf dem frischen Baumstumpf, dort eine gerade Reihe über eine Schneise hinweg. Es war ganz leicht, ihnen zu folgen. Franz, der ein braver Bursche, aber kein Kirchenlicht war, murmelte ein über das andere Mal bewundernd: „Nee, nee, die Needen!“

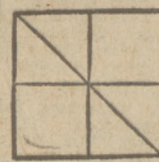
Schon seit einiger Zeit konnte der Förster vermuten, wohin die Wanderung führte. Dicht an der Grenze des Reviers lag eine junge Schöpfung, in der er immer besonders viele Sämlinge gefunden hatte. Darum war auch die Vermutung aufgekommen, die Wilderer kämen von der Nachbarjagd ein. Wer hätte vermuten sollen, daß sie mitten im Revier ihren Schlupfwinkel hatten.

Nun wurde der Kiefernbestand niedriger und jünger. Die Jäger begannen wieder die Umgegend mit den Augen abzusuchen. Da blieb Georg mit einem Ruck stehen und deutete schweigend vorwärts. Am Ausgang eines schmalen, alten Querschlags hantierte sorglos eine gebückte Gestalt. Rasch kreisten die drei den gestellten Gegner ein, mit erhobenen Flinten drangen sie auf ihn zu, und ein lauter Anruf ließ ihn emporstrecken.

Er stand noch wie im Traum, als die Jägerburschen auf ihn zutraten und ihn zwischen sich nahmen. Gleich darauf sprangen die beiden „Späher“ aus ihrem Versteck hervor.

„Mädels!“ rief der Förster befreit auflassend. „Was hat eure Tollkühnheit uns für Sorge gemacht!“

Unterdessen hatte Karl, dessen Versteck an einem ganz anderen Ende des Waldes lag, vergebens auf den Angriff seiner Gefährtinnen gewartet. Wie erstaunt war er, nach der Rückkehr das Abenteuer zu vernehmen. Am nächsten Tage suchte er recht kleinlaut um Aufnahme in den Stamm der Schwarzfüsse nach und bot als Entgelt für das Bündnis seine Burg an. Es war nicht mehr unter seiner Würde, sich an ihren Kämpfen zu beteiligen.



So wird das Papier gefaltet

Jeder Versuch ergibt ein neues, überraschendes Muster. Es ist nur eine ganze kleine Auswahl, die hier als Beispiel gegeben ist

Papiersterne
ALS BRIEFVERSCHLUSS

Fertig geschnitten

Wie oft haben wir uns gewünscht, wie die Großen unsere Briefe hinten mit einem Siegel schließen zu können. Aber Pech und Pech, das ist noch nichts für uns. Doch wir brauchen sie auch gar nicht. Ein Stück buntes Papier, rot, grün, gelb, wird gefaltet, die Schere schneidet eins, zwei, drei, ein paar Ecken heraus, fertig ist unsere Briefverschlusmarke. Nicht das Taschengeld zu gummiertem Papier, um so besser. Sonst kleben wir auf, das ist genau so schön. Auf unserer Abbildung steht ihr, was bei der Schnittpelle herauskommt. Aber das sind noch lange nicht alle Sterne, hundertfache, immer neue Ueberraschungen erlebt man dabei.

Erleichterungen bei der Zahlung von Steuerrückständen

Die Regierungsblätter kündigen für die nächsten Tage das Erscheinen einer Verordnung im Staatsgesetzblatt „Dziennik Ustaw“ an, welche besondere Erleichterungen für die Zahlung von vor dem 1. Oktober 1931 entstandenen Rückständen auf die Grund-, Gebäude-, Gewerbe- (Umsatz-), Einkommen-, Vermögens- sowie die Erbschafts- und Schenkungssteuern vorsehen soll. Und zwar sollen diese Steuerrückstände, soweit sie von Landwirten oder Besitzern von Gebäudeimmobilien geschuldet werden, in eine langfristige Schuld veräußert werden, die ab 1. Oktober 1933 mit 4,5 Prozent jährlich zu verzinsen und ab 1. Januar 1935 in 20 gleichen Halbjahresraten abzuzahlen sein wird. Sämtliche Steuerstrafen und die bis zum 30. September 1933 aufgelaufenen Zinsen für die Steuerrückstände werden annulliert. Diese Erleichterungen werden jedoch nur soweit gewährt, als der volle Betrag der konsolidierten Steuerrückstandsschuld im Immobilienvermögen des Schuldners hypothekarisch sichergestellt werden kann, und auch nur solange, als der Steuerrückstandsschuldner nicht mit der Zahlung zweier aufeinanderfolgender Konsolidierungsraten in Verzug bleibt.

Bei Steuerschuldnern dieser Kategorie, die die

hypothekarische Sicherstellung der Steuerrückstände nicht gewährleisten können, sollen 25 Prozent dieser Rückstände von vorübergehend gestrichen werden; die übrigen 75 Prozent der Rückstände sollen ab 1. Oktober 1933 mit 6 Prozent, also mit 1,5 Prozent mehr als im ersten Falle verzinst und ab 1. Januar 1933 in 12 gleichen Vierteljahresraten und somit in nur drei statt zehn Jahren abgezahlt werden. Auch in diesem Falle bleibt die Erleichterung nur dann in Kraft, wenn der Steuerschuldner nicht mit zwei aufeinanderfolgenden Konsolidierungsraten im Verzuge bleibt. Die Erleichterungen werden für jede einzelne Steuer gesondert berechnet. Ungünstiger sind durch diese Verordnung die Industrie- und Handelsunternehmen gestellt, denen kein genereller Anspruch auf diese Erleichterungen zugesprochen wird wie den Landwirten und Hausbesitzern. Die Industrie- und Handelsfirmen sollen, wenn sie die Sicherstellung solcher Steuerrückstände in Hypothekenpfändern anbieten können, nur das Recht haben, bei den Finanzämtern bzw. dem Finanzministerium die Gewährung solcher Erleichterungen zu beantragen, und solche Anträge sollen nur dann Berücksichtigung finden, wenn sie diese nach Ansicht der Ämter „verdienen“ sollten.

Die Handelsbeziehungen zu Schweden

Ueber die in dem am 23. Oktober 1933 in Warschau unterzeichneten polnisch-schwedischen Handelsvertrag vereinbarten beiderseitigen Zollzusatzbestimmungen ist bereits berichtet worden.

Für den Handelsvertrag zwischen Polen und Schweden galt bisher der am 2. Dezember 1924 in Warschau unterzeichnete Handels- und Schiffsverkehrsvertrag, der die Meistbegünstigungsklausel enthielt. Vertragszölle bzw. Zollbindungen bestanden nicht. Der neue Handelsvertrag stellt also eine Erweiterung der bisherigen Bestimmungen dar, die von Polen besonders begrüßt werden, da damit die Gefahr einer weiteren Schrumpfung der polnischen Kohlenausfuhr nach Schweden zugunsten Englands vermindert worden ist. Andererseits hat Schweden gegen dieses Zugeständnis für seine wichtigsten Ausfuhrartikel Vergünstigungen eingehandelt, die im Hinblick auf das Inkrafttreten des neuen polnischen Zolltarifs besonders wünschenswert erschienen.

Die Handelsbilanz zwischen den beiden Ländern hat sich für Schweden von Jahr zu Jahr verschlechtert. Es betrug für Polen in den

Jahr	die Einfuhr aus Schweden	die Ausfuhr nach Schweden
1930	41 Mill. Zł	111 Mill. Zł
1931	29 „ „	94 „ „
1932	16 „ „	64 „ „

Von der schwedischen Ausfuhr nach Polen entfielen (in Mill. Zł):

	1930	1931	1932
auf Eisenwerk	5,8	4,4	1,2
„ Zellulose	3,5	3,3	2,0
„ Zündstoffe	0,2	0,5	0,5
„ Maschinen	9,4	5,3	1,6
„ elektrotechn. Material	7,6	9,0	5,7

Von der polnischen Ausfuhr nach Schweden entfielen (in %):

	1930	1931	1932
auf Kohle	74,6	68,6	48,2
„ Zucker	7,8	1,8	3,6
„ Holz	4,7	2,7	1,0
„ Kleesaat	1,9	0,5	1,4
„ künstliche Düngemittel	0,6	2,2	3,0
„ Zink	5,7	3,4	1,8
„ Naphtha	0,5	0,7	0,3
„ Fertigwaren	9,4	8,0	2,7

Polnisch-russische Holzverständigung

In der ersten Hälfte des Monats November hat in Warschau eine Zusammenkunft von Vertretern der Staatlichen Oberförsterei mit Vertretern des sowjetrussischen Holzexports stattgefunden, auf der die Frage einer Koordinierung des Verkaufs gewisser Holzsorten auf den Märkten, auf denen bisher polnische und sowjetrussische Exporteure in Konkurrenz miteinander lagen, besprochen wurde. Zwecks Ausschaltung dieser Konkurrenz, durch die die Marktlage ungünstig beeinflusst wurde, hat man sich über die Massnahmen verständigt, die erlassen werden müssen, um eine Sanierung der Holzmärkte der Länder herbeizuführen, nach denen Polen und Sowjetrussland die gleichen Holzsorten exportieren.

Gesteigerte Kohlenausfuhr nach Italien?

Wie aus Warschau gemeldet wird, sollen Besprechungen über die Möglichkeit eines grösseren Kohlenexports nach Italien für die italienischen Staatshäfen vor ihrem Ende stehen. Die gegenwärtige Durchschnittsausfuhr Polens nach Italien beträgt monatlich 80 000 t. Nach Ansicht massgebender Stellen soll die Tatsache einer beträchtlichen Aktivität, die die Handelsbilanz Italiens gegenüber Polen im laufenden Jahre anzeigt, eine Vergrößerung der Ausfuhr einer Reihe polnischer Artikel, u. a. von Kohle, nach Italien entscheidend beeinflussen.

Rückgang der Industrie- und Handelsunternehmen

Nach statistischen Angaben gab es am 1. November d. J. in Polen insgesamt 639 426 Industrie- und Handelsunternehmen, davon 414 939 Industrieunternehmen. Im Vergleich zum Vorjahre ist die Gesamtzahl der Industrie- und Handelsunternehmen Polens um 28 178 zurückgegangen. Die meisten Unternehmen wurden in den Wojewodschaften Lodz, Kielec, Krakau und Lemberg liquidiert. Im Vergleich zum Jahre 1932 hat sich die Zahl der Industrie- und Handelsunternehmen in der Stadt Warschau und den Wojewodschaften Warschau, Lublin und Pommern etwas vermehrt.

Weiterer Rückgang der Wechselproteste

Im Oktober d. J. sind in Polen insgesamt 148 700 Wechsel auf die Summe von 30,8 Mill. Zł zu Protest gelangt. Das bedeutet 9,4 Prozent aller in diesem Monat fälligen Wechsel. Im Vergleich zum Oktober des Vorjahres ging die Zahl der protestierten Wechsel um 99 900 über 29,4 Mill. Zł zurück.

Neue Erzeugnisse der chemischen Industrie

Aus der chemischen Industrie werden Mitteilungen über die Aufnahme der Erzeugung einiger bisher in Polen überhaupt nicht oder nicht ständig hergestellter Artikel gemacht. So haben die Vereinigten

Terpentinfabriken „Terbenithen“ im Bielawesher Urwald A.-G. die Herstellung von Russ ausgenommen, der bisher in Polen nur in einigen kleinen Werkstätten in niedriger Qualität erzeugt, in der Hauptsache aber aus dem Auslande eingeführt wurde. Die Kunstseidenfabrik „Chodakow“ A.-G. in Chodakow hat die Herstellung von kristallinischem Gauherlsalz in Angriff genommen und soll bereits grössere Aufträge hierfür aus Polen erhalten haben. Ein nicht genanntes Unternehmen soll weiter mit der Herstellung der bisher ausschliesslich aus dem Auslande eingeführten Chromsäure begonnen haben. Endlich bringt die Bromberger Photomaterialfabrik „Alia“ neuerdings Röntgenmembranen auf den Markt, die bisher in Polen gleichfalls nicht hergestellt worden sind.

Die Polen—Ostasien-Schiffahrt

In Gdingen ist Ende vergangener Woche die neue Schiffsverbindungsroute nach dem Fernen Osten feierlich eröffnet worden. Als das erste Schiff dieser Linie, welche Polen mit den ostasiatischen Häfen verbinden soll, war im Hafen der Dampfer „Helenus“ erschienen, der im Besitze der englischen Firma Holt & Co. steht. Deren Eigentümer Lawrence wohnte der Feier bei.

Nach Moskau ist nach Ablauf seines polnischen Aufenthalts der Vorsitzende der American Seantic Line, Robert C. Lee, abgereist, der in Gdingen Verhandlungen über die Amerika-Schiffahrt und den polnischen Schiffsverkehr mit den baltischen Häfen geführt hat.

Der Hausierhandel

Offenbar bemüht man sich, den Hausierhandel immer mehr zu beschränken. Auf dem Gebiete der Posener Wojewodschaft wurden im Jahre 1931 noch 1265 Lizenzen für diesen Handel ausgegeben, deren Zahl 1932 auf 999 gesunken ist. Die Lizenz gibt bekanntlich immer nur für das Gebiet der Wojewodschaft, in der sie ausgegeben wird, und bedarf im Falle des Uebertretens in eine andere Wojewodschaft eines ausdrücklichen Visums der dortigen Behörden.

Wachsende Spartätigkeit

Die Einlagen in der P.K.O. erreichten im vergangenen Monat Oktober den Betrag von 450,2 Millionen Zł gegenüber 449,8 Mill. Zł im Vormonat. Am 31. Oktober betrug die Zahl der Kunden 1 089 810. Mit Abschluss der Aufwertungskonten aus früheren Guthaben polnischer Markwährung betrugen die Einlagen 477 Mill. Zł, die sich auf 1 123 602 Konten verteilten.

Die bedrängte Finanzlage der Stadt Warschau

Wegen des Rückgangs der Steuereinnahmen wird der Voranschlag für den Haushalt der Stadt Warschau für das Finanzjahr 1934/35 voraussichtlich mit einem Unterschusse von 8 Mill. Zł abschliessen. Der neue Haushalt wird den Rahmen des diesjährigen nicht überschreiten, der in den Ausgaben mit insgesamt 88 Mill. Zł abschloss.

Die grössten Banken in Polen

„Europäische Banken.“ Jahrgang 1933. Verlag der „Wirtschaft“, Prag 1, Lill-ova 13. 218 Textseiten Grossquart. Preis für Polen einschliesslich Portospesen fr. 50.—.

Die diesjährige Ausgabe des bekannten Prager Sammelwerks bringt wieder neben einer kurz und knapp zusammengefassten Darstellung der Entwicklung der Verhältnisse auf dem Geld- und Kapitalmarkt in 21 europäischen Staaten eingehende Berichte über insgesamt 205 Gross- und grössere Banken in diesen Staaten an Hand ihrer Bilanzen, die einer durchaus sachlichen Würdigung unterzogen werden. Die Schicksale der gesamten europäischen Bankwirtschaft finden hier eine einheitliche und erschöpfende Darstellung, die zahlreiche Winke und Anregungen für den praktischen Geschäftsmann enthält. Der auf die polnischen Banken bezügliche Teil ist von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter verfasst und umfasst 13 Druckseiten, auf denen nach einer Schilderung der Entwicklung der Wirtschafts- und Finanzlage, der Geld- und Kreditpolitik und der Strukturwandlungen im polnischen Bankwesen die Bilanzen der 6 grösseren Privatbankengruppen genau analysiert werden, und zwar der Warschauer Commerz-Bank, der Warschauer Diskontobank, des Allgemeinen Bank-Vereins in Polen, der Posener Bank Związku Spółek Zarobkowych, der Powiatowy Bank Kredytowy und der Bank Zachodni.

Märkte

Getreide. Posen, 1. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 705 to	14,75
Weizen 80 to	19,10
Hafer 280 to	13,25

Richtpreise:

Weizen	18,25—18,75
Roggen	14,50—14,75
Gerste, 695—705 g/l	13,25—13,50
Gerste, 675—685 g/l	12,75—13,00
Hafer	13,00—13,25
Roggenmehl (65%)	20,75—21,00
Weizenmehl (65%)	29,50—31,50
Weizenkleie	9,50—10,00
Weizenkleie (grob)	10,50—11,00
Roggenkleie	10,25—10,75
Winterraps	41,00—42,00
Sommerwicke	15,00—16,00
Peluschken	14,50—15,50
Viktoriaerbsen	21,00—24,00
Folgererbsen	21,00—23,00
Fabrikkartoffeln pro Kilo	21,00
Seradella	13,50—15,50
Klee, rot	170,00—220,00
Klee, weiss	80,00—120,00
Klee, gelb, ohne Schalen	90,00—110,00
Senf	35,00—37,00
Blauer Mohr	58,00—57,00
Leinkuchen	19,50—20,50
Rapskuchen	16,50—17,00
Sonnenblumenkuchen	19,00—20,00
Sojaschrot	23,00—23,50

Gesamtrendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Brau- und Mählgerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Getreide. Danzig, 30. November. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. zum Konsum 11,40, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9, Roggen neuer zum Konsum 9,10, Gerste feine zur Ausfuhr 9,50—10, Gerste, mittel, lt. Muster 9—9,50, Gerste, 117 Pfd. S.60, Gerste, 114 Pfd. S.50, Viktoriaerbsen 13—15,75, grüne Erbsen 12—15,75, Roggenkleie 6,25—6,50, Weizenkleie, grobe 7, Weizenkleie 7,25, Hafer, neuer 8,40—8,75. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Roggen 84, Gerste 24, Hülsenfrüchte 18, Klee und Oelkuchen 3, Saaten 1.

Produktenbericht. Berlin, 30. Novbr. Ruhig, aber stetig. Am Getreidegrossmarkt war das Geschäft im allgemeinen ruhig, zumal verschiedentlich schon Vorbereitungen für die Erfüllung der Dezemberverpflichtungen getroffen werden. Mangels besonderer Anregungen vom Mehlgroßhandel war das Inlandsangebot zumeist ausreichend, jedoch lauten die Forderungen im Hinblick auf die ab morgen gültigen Festpreise für Brotgetreide nicht nachgiebig. An den meisten Stationen ist allerdings dieses Preisniveau bereits erreicht, und bei Roggen teilweise auch überschritten. Soweit Umsätze zustande kamen, wurden etwa gestrige Preise bezahlt. Exporteinscheine lagen etwas widerstandsfähiger. Weizen- und Roggenmehle haben keines Bedarfsgefühls. Für Hafer besteht am biesigen Platze Kaufinteresse, auf Untergetreide erfolgen nur vereinzelt Angebote. Industrieerbsen liegen stetig, Braugerste ist hier und da zur späteren Lieferung etwas beachtet.

Getreide. Berlin, 30. November. Amtliche Notierungen in Getreide für 1000 kg, sonst für 100 kg ab Station in Reichsmark. Weizen, märk. 190, Roggen märk. 188, neue Wintergerste (zweiz.) 172—181, do. (vierz.) 163—169, Braugerste 187—193, Hafer, märk. 182—187, Weizenmehl 31,25—32,25, Roggenmehl 21,35 bis 22,35, Weizenkleie 11,25—12, Roggenkleie 10,20 bis 10,40, Viktoriaerbsen 40—44, kleine Speiserbsen 33—37, Futtererbsen 19—22, Peluschken 17—18,50, Ackerbohnen 17—18, Leinkuchen 12,50, Trockenschrot 9,80—9,90, Sojaschrot 9.

Eier. Berlin, 30. November. Die Preise verbleiben sich in Reichspennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbezieher und Eiergrosshändler ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen: A) Inlandseier: 1. Deutsche Handelsklasseneier. I. G. 1 (vollfrische Eier) Sonderklasse 65 g und darüber 14%, Grösse A unter 65—60 g 14, Grösse B unter 60—55 g 13½, Grösse C unter 55 bis 50 g 12½, Grösse D unter 50—45 g 9½; II. G. 2 (frische Eier) Sonderklasse 65 g und darüber 13½, Grösse A unter 65—60 g 13½, Grösse B unter 60 bis 55 g 12½, Grösse C unter 55—50 g 11. Deutsche unsortierte Eier 12½. Deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier 8—8½. — B) Auslandseier: Dänen und Schweden, Finländer, Estländer und ähnliche Sorten 18er 12½, 17er 12, 15½

bis 16er 11½, leichtere 10½; Bulgaren 10, Rumänen 9½—9¾, Kleine, Mittel- und Schmutzeier 7½. — C) Kühlhausseier: Extra grosse inländische 10½, ausländische 9½, grosse inländische 10, ausländische 9½, normale inländ. 9½, ausländ. 8½, kleine inländ. 9, ausländ. 7½—8. — D) Kalkeler und andere konservierte: Normale 9, kleine 7½—7¾. — Witterung trübe. Marktlage: ruhig.

Zucker. Magdaburg, 29. November. Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung 31,25, November 31,50, November-Dezember 31,50, Ru. je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Danziger Börse

Danzig, 30. November. In Danziger Gulden wurden notiert für (telegr. Auszahlungen): New York 1 Dollar 3,2667—3,2733, London 1 Pfund Sterling 16,95—16,99, Berlin 100 Reichsmark 122,50—122,74, Warschau 100 Złoty 57,68—57,80, Zürich 100 Franken 99,43—99,63, Paris 100 Franken 20,10½—20,14½, Amsterdam 100 Gulden 206,49—206,91, Brüssel 100 Beiga 71,38—71,52, Prag 100 Kronen 15,23½—15,26½, Stockholm 100 Kronen 87,50—87,66, Kopenhagen 100 Kronen 75,80—75,94, Oslo 100 Kronen 85,20—85,36; Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 3,2467—3,2533, 100 Złoty 57,70—57,81.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank Pfandbriefe (Serie 1—9) 75,25 bzG.

Warschauer Börse

Warschau, 30. November. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5,63, Golddollar 9,02, Goldrubel 4,72, Tschernowetz 1,20—1,23.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212,55, Danzig 173,25, Stockholm 151,85, Montreal 5,73.

1 Gramm Feingold = 5,9244 Zł.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bausparanleihe (Serie IV) 37,80, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 48,30, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 107,25, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 51,50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 57, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 53—53,25—53.

Bank Polski 79,75—79,50 (79,75), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 21 (21,25). Tendenz: etwas schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	30.11. Gold	30.11. Brief	29.11. Gold	29.11. Brief
Amsterdam	357,15	358,9	356,95	358,75
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	123,54	124,16	123,49	124,11
Kopenhagen	130,85	132,15	130,35	131,65
London	29,25	29,53	29,19	29,47
New York (Scheck)	5,645	5,705	5,55	5,61
Paris	34,77	34,94	34,77	34,95
Prag	26,37	26,49	26,38	26,50
Italien	46,73	46,97	46,73	46,97
Oslo	147,22	148,68	—	—
Stockholm	—	—	150,50	152,00
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171,72	172,58	171,92	172,75

Tendenz: unruhig.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	30.11. Gold	30.11. Brief	29.11. Gold	29.11. Brief
Bukarest	2,468	2,492	2,488	2,492
London	13,81	13,83	13,78	13,83
New York	2,567	2,573	2,557	2,563
Amsterdam	168,58	168,92	168,63	169,02
Brüssel	58,29	58,41	58,21	58,33
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81,42	81,58	81,47	81,63
Helsingfors	6,114	6,126	6,104	6,116
Rom	22,08	22,12	22,08	22,13
Jagelawien	5,295	5,305	5,295	5,305
Kaukas (Kowno)	47,76	47,84	47,61	47,69
Kopenhagen	61,74	61,86	61,71	61,79
Lissabon	12,62	12,64	12,59	12,61
Oslo	69,53	69,67	69,28	69,42
Paris	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag	12,415	12,435	12,415	12,435
Schweden	81,07	81,23	81,20	81,36
Sofia	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	34,22	34,28	34,27	34,33
Stockholm	71,58	71,52	71,13	71,27
Wien	48,05	48,15	48,05	48,15
Taiwan	74,78	74,92	74,58	74,82
Riga	79,57	79,68	79,42	79,58

Ostdevisen. Berlin, 30. November. Auszahlung Posen 47,025—47,225, Auszahlung Warschau 47,025—47,225, Auszahlung Kattowitz 47,025—47,225; polnische Noten 46,825—47,225.

Kursnotierungen vom 30. Novbr. 1 Dollar (nichtamtlich) 5,51 Zł. Bank Polski-Poznań notiert: 100 Reichsmark 211,00, 100 Danz. Gulden 172,58 Zł.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschliesslich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt u. Land: I. V. Ewald Sadowski. Für Unterhaltg. u. Feuilleton: Ewald Sadowski. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. A.G., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwirzynecka 6.

Der heutigen Nummer liegt für die Provinzausgabe die illust. Beilage Nr. 48 Heimat und Welt bei. Der Stadtausgabe wird die illust. Beilage erst morgen beigelegt.

Handarbeitssalon

„MASCOTTE“

Poznań, ul. św. Marcin 28
(vis-à-vis Kantaka)

mit eigenem Stickerei- und Zeichnungsatelier empfiehlt fertige, angefangene und aufgezeichnete Handarbeiten sowie die hierzu benötigten Materialen.

Grösste Auswahl u. Musterkollektion
Grosse Auswahl in Wollen.

